

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:

durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt Vierteljährlich 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht 1.82. — Erscheint täglich ausser bei Sonn- und Feiertagen.

Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumspartei

42. Jahrgang.

42. Jahrgang.

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Anzeigenpreis:
Für Einzelzeile die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Mehrzeilen 80 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen- und Offertengeld 25 Pfg. Bei Klage- Erhebung, Konturieren usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Aufnahmezeit 4 Uhr nachm.

Nr. 115

Dienstag, 20. Mai 1913.

Nr. 115

Die rote „Volksfürsorge“

Die Genehmigung zum Betrieb der von den sozialdemokratischen Konsumvereinen und Gewerkschaften unter dem Titel „Volksfürsorge“ neu gegründeten Volksfürsorge ist vor einigen Tagen seitens des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für privates Versicherungswesen erfolgt und, wie aus Kreisen, die dem neuen Unternehmen nahe stehen, mitgeteilt wird, wird der Geschäftsbetrieb desselben in aller nächster Zeit aufgenommen werden. Bei dem günstigen Boden, den überhaupt die Volksversicherung in Deutschland in den letzten 20 Jahren gewonnen hat und der ohne Zweifel in nächster Zeit seitens der sozialdemokratischen Organisationen mit aller Kraft einsetzenden umfassenden Propaganda für die Volksfürsorge dürfte ihr Sozialismus, die Arbeiterkraft und die diesen sozial gleichstehenden Volksschichten in breitem Umfang für die Volksversicherung zu gewinnen und den aus diesen Kreisen bisher den alten Volksversicherungsgesellschaften zugeflossenen Versicherungsbestand auf sich hinüberzuleiten, nicht ohne Erfolg bleiben.

Was den eben erwähnten günstigen Boden für die Entwicklung der Volksversicherung in Deutschland anbelangt, so vergleicht man darüber nachstehende Statistik

Ende	Bestand	Reiner Zugang
Ver-	Ver-	Ver-
Ende	Ende	Ende
1888	1888	1888
559 415	128 108 755 in 2 Jahren	251 198 65 600 422
1890	559 618	865 464 176 898 282
1895	1 415 077	305 007 087 5
1900	4 605 800	669 739 829 5
1905	5 778 287	1 086 959 820 5
1910	7 870 694	1 608 877 890 5
1911	8 431 950	1 749 226 829 1 Jahr

Gerade der Bestand an Versicherungsmitgliedern zeigt, wie tief die Volksversicherung im deutschen Volk bereits Platz gegriffen hat. Der neuen Volksfürsorge muß aber der in Aussicht stehende Erfolg unterbunden werden; denn sie ist eine durch und durch sozialdemokratische Einrichtung mit sozialistischen Endzwecken. Sie ist eine sozialdemokratische Volksversicherung. Aus vier Gründen vornehmlich. Ihre Träger sind die sozialdemokratischen Gewerkschaften und die Genossenschaften der Richtung Hamburg. Sie allein besitzen die Aktien und bestimmen daher ausschließlich die Organisation, den Beamtenapparat die gesamte Geschäftsbahn der Volksfürsorge. Ihr Vorsitzender ist von Elm, Sozialdemokrat und Vorstandsmitglied des Hamburger Verbandes deutscher Genossenschaften. Ihre Agenten und Agitatoren sind die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der diesen verwandten Verbände. Die

Zentralvorstände der freien Verbände Deutschlands haben am 23. und 24. Januar 1913 beschlossen, daß ihre Vertrauensmänner halbjährlich die Prämien der Volksfürsorge bei den Versicherten abholen sollen. Ihr Verteidiger und Förderer ist endlich die sozialdemokratische Presse.

Was will nun die Volksversicherung? Sie will zunächst dem Volke eine billige Lebensversicherung bieten. Das ist der Schatzkammer der Volksfürsorge. Sie hat aber noch einen anderen Zweck. Ihr Vorsitzender, von Elm, hat ihn selbst ausgesprochen. Die Volksfürsorge soll nach ihm der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung neue Stützpunkte im Volke schaffen, d. h. den sozialistischen Gedanken überall dorthin tragen, wo er bisher nicht eindringen konnte. Das ist die Volksnatur der Volksfürsorge. Dabei hat die Volksfürsorge die Mittel in der Hand, weitest Kreise des Volkes, die ihr bisher fernstanden, in dauernde lebendige Fühlung mit der Sozialdemokratie und in materielle Abhängigkeit von ihr zu bringen. Durch die Agenten, d. h. die sozialdemokratischen Vertrauensmänner, tritt die Sozialdemokratie regelmäßig in die Familie des Versicherten und unterstellt sie der händigen Beeinflussung durch diese Vertrauensmänner. Durch die Kinderversicherung aber tut sie den Jugendlichen zeitweilig an eine ihren Zwecken dienbare Wohlfahrtsanweisung, und erzielt dadurch den aufreglichen und vaterländischen Boden stehenden Vereinen den natürlichen Nachwuchs. Durch die Ansammlung großer Kapitalien erhält die Volksfürsorge endlich einen großen wirtschaftlichen Einfluß, indem sie durch Vergabung von Hypotheken weite Kreise des Mittelstandes in willenslose Abhängigkeit von der Sozialdemokratie bringt.

Darum ist es eine heilige Pflicht auch der Presse vor der neuen Volksfürsorge aufs eifrigste zu warnen. Und speziell hat die katholische Volkspresse, alle Verantwortung, sich von der neuen Volksversicherung fernzuhalten. Wer glaubt, sich verschern zu müssen, u. wer auch die Mittel in der Hand hat, um regelmäßig die fälligen Prämien zu zahlen, den verweisen wir neben der Deutschen Volksversicherung A.-G. in Berlin W. 57 und anderen Volksversicherung betreibenden neutralen Gesellschaften auch auf die Zentralverbände und Lebensversicherung Geosafe. Was die Volksfürsorge von sich rühmt die Gemeinnützigkeit, das hat die Geosafe vom Tage ihrer Gründung (1895) an. Sie hat geringe Verwaltungskosten. Ihre Ueber-schüsse fließen nicht als Dividenden in die Taschen der Aktionäre, sondern in die der Versicherten selbst, indem sie zur allmählichen Erhöhung des Sterbegeldes, bezw. der Versicherungssumme dienen. Die Geosafe untersteht wie die sonstigen

privaten großen Lebensversicherungen und die Volksfürsorge der Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung in Berlin und gewährt die größtmögliche Sicherheit und Solidität. Sie ist nicht nur Sterbekasse, sondern auch Lebensversicherung, d. h. man kann sich nicht nur auf den Tod, sondern auch auf ein bestimmtes Lebensalter versichern. Durch die jüngst eingeführte Kinderversicherung, deren weiterer Ausbau bevorsteht, bietet sie den Eltern Gelegenheit, ihre Kinder vorteilhaft zu versichern.

Die Volksversicherung ist eine gute und nützliche Einrichtung: Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Aber als ausgesprochen sozialdemokratische Schöpfung und Einrichtung mit gleichgerichteten Endzwecken müssen wir sie bekämpfen mit allen Mitteln. Dahin gehört die neue Volksfürsorge in Hamburg.

Deutschland.

Jubiläumadresse des Deutschen Städtebundes.

Kürzlich hat unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. v. Borck die hiesige eine Besichtigung der Adresse stattgefunden, die der Deutsche Städtebund zum Kaiserjubiläum anfertigen läßt. Das Werk ist durch die Meisterhand des Professors Gump in Schleißheim soweit gefördert, daß die edle Gesamtwirkung und die Schönheit der einzelnen Teile erkannt werden kann. Es hat die Form eines kleinen Schreins, dessen mit Eisenblech und Silbernen Ornamenten belegte Kappe abnehmbar ist. Darin sind sieben hübsch verarbeitete Tafeln, deren erste drei unter anderem den Reichsadler und die Huldigungsworte enthalten. Die letzte Tafel verzeichnet die Städteverbände mit den Namen ihrer Mitgliederstädte von unter 25 000 Einwohnern. Die dazwischen liegenden drei Tafeln, die triptichonartig auseinandergelegt werden können, bringen in feinsten Arbeit und reichvollster Anordnung die Wappen aller sich an der gemeinsamen Huldigung beteiligten deutschen Städte von über 25 000 Einwohnern. Dabei geben die Städte Berlin, München und Dresden den Mittelpunkt je einer Tafel ab; die übrigen Städte sind nach der Bedeutung der Städte und nach künftlichen Gesichtspunkten, aber ohne Absonderung der einzelnen Bundesstaaten verteilt.

Sozialdemokratischer Gesang.

Die Gründung und der Mißbrauch von Radfahr- und Turnvereinen zu sozialdemokratischen Agitationszwecken ist eine längst bekannte Tatsache. Aber auch der Gesang muß herhalten, um „überzeugte“ Sozialdemokraten heranzuzüchten. Auf dem Sängertag des Arbeiter-Sängerbundes,

der über Pfingsten in Karlsruhe stattfand, führte Bundespräsident Rechtsanwalt Marum, sozialdemokratischer Stadtverordneter, u. a. laut Volksfreund vom 13. Mai aus: „Auch eine Lehre wollen wir aus dem Feste ziehen: Der Gesang soll uns nicht selbst stumm sein. Die Arbeiter-Gesangsvereine sind auch da, um die Arbeiterschaft anzufeuern und zu begeistern in dem Kampf, den die Arbeiterschaft führt. In diesem Gedanken wollen wir das Fest beschließen, daß wir alle ein Ziel haben, für das wir unser Gut und Blut einsetzen: Für den endlichen Erfolg der modernen Arbeiterbewegung.“

Die „moderne Arbeiterbewegung“ ist selbstverständlich die sozialdemokratische Arbeiterbewegung. Mit dem Wort „modern“ aber lassen sich diejenigen die nie alle werden, leichter föhren. Da übrigens die sozialistischen Ziele doch niemals verwirklicht werden, so können die begeisterten Vertreter des Zukunftsstaates wenigstens in „Zukunftsmusik“ schwärmen.

Annahmeerlass.

Die Zeitungsredaktionen von einer Annahmeerlass gelegentlich der Jubiläumfeier des Kaisers sind verfrüht. Es haben bisher darüber noch keinerlei Erwägungen stattgefunden; es ist jedoch als wahrscheinlich anzunehmen, daß ein Annahmeerlass kommen wird.

Begnadigung der englischen Spione.

Das Wolff-Büro meldet: Wie wir vernehmen, hat der Kaiser den wegen Spionage zu Festungshaft verurteilten englischen Offizieren Brandon und Trench und dem wegen desselben Verbrechens verurteilten englischen Rechtsanwalt Stewart den Rest ihrer Strafe im Gnadenwege erlassen. Die beiden ersten Begnadigten, der Kapitän der englischen Marineinfanterie Trench und der Marineleutnant Brandon sind kurz vor Weihnachten des Jahres 1910 vom Reichsgericht wegen Verstoßes des Verbrechens gegen § 1 des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse zu je vier Jahren Festungshaft verurteilt worden. Sie hatten an der deutschen Küste spioniert. Auch der englische Rechtsanwalt Bertrand Stewart, der dritte Begnadigte, ist englischer Offizier, er gehörte der Penmanry an. Man nahm ihn im Sommer 1911 in Bremen unter dem Verdacht der Spionage fest, und das Reichsgericht verurteilte ihn am 3. Februar 1912 wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Jahren und sechs Monaten Festungshaft.

§ Berlin, 17. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden zu den hochfestlichen Feierlichkeiten ihres Sohnes mit der Prinzessin

Die Dame im Schleier.

Spionage-Roman von Matthias Biank.
6. Nachdruck verboten.

„General von Marberg? Ein kleiner, sehr beweglicher Herr. Er hat auch eine Tochter.“

„Ja, das ist er.“

Und nun betrat sie auch die Baroness an dem Gespräch, in dessen Verlauf Saffeld erfuhr, daß eine flüchtige Bekanntschaft mit der Familie seines Onkels bestand.

Bei diesem Plaudern war die Zeit ungewöhnlich schnell verstrichen und Saffeld hatte eine zweite Flasche Wein geleert, noch ehe ihm dieses rasche Fahrt zu Bewußtsein gekommen war. Ein Blick aus dem Fenster aber zeigte ihm, daß der Zug bereits in Berlin eingefahren und seinem Ziele nicht mehr fern war.

So gern er die Unterhaltung und zunächst das Beisammensein mit der Baronin Mia von Theden verlängert hätte, so mußte er doch erkennen, daß dies nicht möglich war.

Er verabschiedete sich. Und als er sich gegen Mia von Theden verbeugte, fragte er mit etwas halbblauer Stimme, aber auch mit einem unmerklichen Blicke: „Schnitten Sie mir auch nicht, wenn ich von der erhaltenen Lebensversicherung Auf-forderung sehr baldigen Gebrauch machen und mich bald einfinden werde?“

„Am Geantell! Ich werde mich darüber freuen.“

Da drückte er ihre Hand fester, als es die Höflichkeit verlangte; aber als er in ihre Augen sehen wollte, um diesen durch einen Blick etwas zu ver-raten, was die Lippen nicht zu sagen wagten, da begegnete er tiefen Blicken.

Mia von Theden schaute auf den Boden, als fürchtete sie sich vor seinem Blicke.

Dann hatte er sich an die Baronin selbst gewandt. „Auf Wiedersehen!“ waren die letzten Worte gewesen.

Und als Robert Saffeld dann die Treppen des Anhalter Bahnhofes hinunterstieg, während die Passagiere ihn in dichten Scharen umgaben, summt in seinen Ohren immer noch ihre Stimme mit dem weichen, lockenden Tone: Ich werde mich darüber freuen!

Alle Hoffnungen waren in diesen Worten wach-gerufen worden.

Und darüber war ihm Berlin nie so schön erschienen, wie gerade an diesem Tage. Robert Saffeld sah eine sonnige goldene Zukunft.

Viertes Kapitel.

„Da bringt uns Berta eine Flasche Mosel. In dieser Gesellschaft wird sich sicherlich angenehm plaudern lassen.“

Dabei holte sich von Marberg, ein kleiner Herr in grauer Zivilkleidung, mit schwarzen, unruhigen Augen und dünnen, kurzen Brauen, mit starkem, buschigem und ergrautem Schnurrbart, noch eine Zigarre aus dem Mantelfächer.

Die Kiste reichte er dann seinem Neffen, Robert Saffeld, der ihm gegenüberstand und der die Auf-forderung auch nicht ablehnte.

Berta von Marberg mochte in demselben Alter sein wie Saffeld; aber ein paar Fältchen in den Mundwinkeln verrieten ihrem scharfsinnigen etwas härteren Gesichte einen müden Zug, während die schwarzen, glänzenden Augen, um die tiefe Schatten lagen, eine um so größere Leidenschaft ahnen ließen. Ihr Haar war dunkelbraun, fast schwarz und schien widerspenstig keinem Zwange einer Frisur gehorchen zu wollen.

Sie hatte drei Gläser gefüllt.

„Auf dein Wohl, daß du kein so teurer Gast mehr bleibst, wie ich dich nicht ganz vergesse,“ sagte sie, wie es beinahe geheißen ist.“

Robert Saffeld lachte. „Darin tust du mir unrecht. Wirklich! Glaubst du, ich hätte die Zeit, die wir gemeinsam in Onkel Dietrichs Garten verleben, vergessen? Nein! So oft habe ich daran gedacht. Und so oft habe ich auch die Kiste gehabt.“

zu euch zu kommen, aber stets gab es Arbeit für mich.“

„Das ist immer so. Wir Frauen möchten unsere Seelen, unsere Herzen verschicken; den Männern aber erscheint die Arbeit stets wertvoller als das Herz einer Frau.“

„Wenn es nicht so sein würde, hätten dann alle Erfindungen geschaffen werden können, die wir anerkennen müssen?“

Nun meinte sich von Marberg ein: „Ihr werdet doch nicht gleich am ersten Tage mit einem Streik beginnen wollen. Auf dein Wohl, Robert, auf das Glück in deinen Erfindungen.“

„Ja, und daß du so lange, recht lange bei uns bleibst,“ fügte Berta von Marberg hinzu.

Die Gläser klirrten mit dem singenden Klänge silberner Gläserchen aneinander; und alle drei leerten den Inhalt.

Von Marberg schloß die Augen, hielt das geleerte Glas gegen das Licht, schaltete mit der Zunge und erklärte: „Am, ist doch ein feiner Tropfen. Dabei bleiben wir. Denkt du nicht auch, Robert?“

„Ich werde dir in diesem Punkte sicherlich nicht widersprechen.“

„Bravo. Also schenk ein, großes Mädchen!“ scherzte er. Und Berta von Marberg füllte die Gläser wieder.

Als sie sich dabei an Saffeld wandte, und den goldenen Mosel in seinen Becher rinnen ließ, trauete sie in scherzendem Tone, wobei aber in ihren Blicken ein martendes Lauern war: „Und das zweite Glas? Es muß der Liebsten gehören. Nicht wahr, Berta?“

„Allemal! So habe ich es meistens gehalten. Das erste dem Vaterlande, dem Regenten, den Idealen, das zweite der Liebsten.“

„Nun, wie heißt die Liebste dein?“ So heißt es doch in einem Studentenliede.“

Ohne Verlegenheit antwortete Robert Saffeld

darauf: „Eine bestimmte Erklärung muß ich dir schuldig bleiben.“

„Oho, du wirst doch nicht behaupten daß du noch keine Mädchenherzen erobert hast?“

„Das habe ich nicht behauptet. Aber meine Liebe mit der Treue, die unbedingt dazu gehört, habe ich noch zu vergeben. Von meinem Herzen mit allen Vorzügen hat noch keine Besitz ergriffen wollen. Vielleicht werde ich in Berlin mehr Glück haben.“

„Dann nimm dich in Acht. Berlin ist ein gefährlicher Boden. Besonders für junge Männer. Nicht wahr, Papa?“

„Darüber weiß ich nichts, denn ich gehöre wohl nicht mehr zu den ganz jungen Leuten. Wenn ich aber durchaus eine Bekanntschaft geben soll, dann gehe ich gern zu, daß es in Berlin manche gefährliche Schönheiten gibt.“

„Dafür wird mir kaum viel freie Zeit übrigbleiben. Meine Arbeit.“

Hier wurde Saffeld von seiner Cousine unterbrochen: „Schon wieder die Arbeit. Dies scheint für die Herren die bequemste Ausflucht zu sein, wenn gefährliche Klippen genommen werden sollen.“

„So glaubst du nicht an den Ernst der Arbeit, die gerade einen Mann so sehr fesseln kann, daß er Opfer bringt, deren ein Weib kaum fähig sein würde?“

„Diese Opfer sind dann nur angebliche, denn die Arbeit ist nur der Vorwand für egoistische Ziele. Der Mann will etwas erreichen, Ruhm, Reichum, oder was es ist. Die Mittel zu diesem Ziele nennt er Arbeit.“

„Du schenst uns Männern nicht sonderlich gut gesinnt zu sein.“

„Doch. Es ist dies ein gesunder Egoismus des Mannes. Nur die Frauen sind töricht und opfern meist einem Wahn.“

Fortschritt folgt.

Vittoria Luise am 22. Mai in Berlin eintreffen. Auf dem Anhalter Bahnhof werden sie vom Kaiserpaar empfangen werden. Der Einzug wird unter Begleitung einer Eskorte der Gardekürassiere durch die Königsgräber Straße, Brandenburger Tor und die Straße unter den Linden nach dem Schloß erfolgen wo das Herzogspaar Wohnung nimmt.

§ Wilhelmshaven, 18. Mai. Der König von Sachsen ist heute abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er empfangen von dem Vizeadmiral von Ingenhoff und dem Festungskommandanten Konteradmiral Schulz. Der König fuhr im Automobil nach dem Linienkessel „Deutschland“, wo er sich einschiffte, um mehrere Tage den Flottentübungen beizuwohnen.

§ Hannover, 17. Mai. Wie nunmehr feststeht, wird die Kaiserin am 20. und 21. Juni den Kaiser nach Hannover begleiten. Allerdings nimmt an der Einweihung des neuen Rathhauses am Vormittag des 20. Juni nur der Kaiser teil. Am 21. Juni fährt das Kaiserpaar im Automobil durch die Hünepurger Heide nach Hamburg wobei in Celle ein einkündiger Aufenthalt vorgelegen ist. Die Ankunft in Hamburg erfolgt gegen 5 Uhr. Am nächsten Tage wird das Kaiserpaar den Entscheldungen der Rennen auf dem Horner Moor beiwohnen.

Frankreich.

Zur Wehrvorlage.

* Paris, 17. Mai. Der Kassenantrag für die Einbeziehung der im Oktober freierwerdenden Jahresklasse unter den Fahnen erreicht die Summe von ungefähr 400 Millionen Franken. Ueber die von etwa 400 Millionen Franken. Ueber die Deduktion der Kosten ist in der Gesetzesvorlage nichts enthalten. Es werden also für diese Vorlage und für diejenige betreffend die für die Bewaffnung gefordert 420 Millionen Franken neue Einnahmequellen in Höhe von mehr als 800 Millionen erschlossen werden müssen.

Nach einer Pariser Blättermeldung wird der Kriegsminister im Hinblick auf die von der Kammer genehmigte Zurückbehaltung der Jahresklasse von 1910 demnächst dem Parlament eine Kreditforderung von 350 Millionen unterbreiten, um die Kosten für die erforderlichen Kasernenneubauten, und die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sowie für Pferdekäufe zu decken.

Gegen die dreijährige Dienstzeit.

* Paris, 18. Mai. Der frühere Ministerpräsident Caillaux hat auf einem Bankett der radikal-sozialistischen Partei eine Rede über das militärische Problem gehalten. Der Redner führte u. a. folgendes aus:

Ich bin der Ansicht, daß die internationale Lage neue Pflichten schafft, die wir erfüllen müssen, indem wir unter Augenmerk darauf richten, die früher eingerichtete militärische Verfassung, die auf der Organisation eines Nationalheeres und nicht eines Berufsheeres beruht, zu ergänzen. Daraus, daß eine andere Nation, deren wachsende Bevölkerung der ungenügenden schon bestehenden Überlegenheit der unsrigen schon bedeutend überlegen ist, die Meinung hat, auf ein Berufsheer hinaufzulegen, folgt nicht, daß wir sie nachahmen müssen. Zudem wir uns auf Nachahmungen verstehen, ist es unvermeidlich, daß wir unsere Nachbarn in Mitleid auf ihre numerische Überlegenheit einen Vorteil sichern. Nachregeln müssen getroffen werden zur genauen Ausführung des Gesetzes vom Jahre 1905, durch welche die Reserve verbessert und eingeleitet, die militärische Vorbereitung organisiert, die Befähigungen im Dienst vergrößert und ausgedehnt, die strategischen Linien vermehrt, die Bestände vergrößert und durchgeübt werden und die Befähigung der Offiziere aufgebessert wird. Es ist bedauerlich, daß man keine von diesen Reformen vorgeschlagen und sich auf ein Projekt beschränkt hat, durch das der aktive Dienst zu einer Zeit wird, welche der Nation ein ergänzendes Dienstjahr aufbietet und ihr Vergrößerung der Steuern und Verringerung der Produktion bringt.

gen wird. In allen Ländern hat die Kraft der Belohnungen ein gewisses Maß, das man nicht überschreiten kann. Wir können das Regierungsprojekt nicht annehmen und betonen nur, daß man die Militärverfassung eine Ergänzung für den aktiven Dienst hinzufügen muß, um der Gefahr eines Mangels an Zusammenhalt zwischen den Altersklassen zu begegnen und um die Ausbildung der berufenen Waffen sicherzustellen. Wir sind entschlossen, den Fehlbetrag im Budget nicht größer werden zu lassen. Wenn der Fehlbetrag zunimmt, so wird er den Kredit Frankreichs, der eine so große Hilfe in ernsten und belästigten Umständen war, bedrohen. Wir werden verlangen, daß neue Ausgaben mit Hilfe von progressiven Steuern auf Einkommen oder Kapitalbesitz gedeckt werden.

Weitere Festigung des Zweibundes.

* Paris, 18. Mai. Dem Figaro zufolge begab sich der Generalstabschef der Marine, Vizeadmiral de Briss, nach St. Petersburg um die im vergangenen Sommer während des St. Petersburger Besuchs mit dem russischen Marinegeneralsstabschef, Fürsten Liewan, angeknüpften Botschaften über ein etwaiges Zusammenwirken der russischen und französischen Flotte wieder aufzunehmen und sie zu vervollständigen. Der Panzerkreuzer Jeanne d'Arc erhielt Befehl, nach Kronstadt abzugehen und dort während des Aufenthalts de Briss zu verbleiben.

Militärische Revolte in Toul.

Wie aus Toul gemeldet wird, versuchten Mannschaften der 77. Brigade, meist Soldaten des 148. und 153. Infanterieregiments Sonntag nachmittag abermals eine öffentliche Kundgebung gegen die Zurückbehaltung der Jahresklasse 1910. Eine Anzahl Soldaten verschiedener Bataillone wurde festgenommen und nach dem Arrest gebracht. Auch ein sozialistischer Arbeiter, der an der Demonstration teilgenommen haben soll, wurde verhaftet. Die Militär- und Zivilbehörden von Toul hielten eine Besprechung ab, in der sie sich über die zur Verhinderung derartiger Vorfälle erforderlichen Maßnahmen verständigten.

England.

Die Schiedsgerichtsbarkeit.

* Paris, 17. Mai. Der „Temps“ meldet aus London: Die englische Regierung hat im Prinzip ihre Zustimmung zu dem Angebot des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten, Bryan, gegeben, nach dem eine obligatorische Frist für jeden Fall eines internationalen Konflikts festgesetzt wird, um einem ständigen Untersuchungsausschuß Gelegenheit zu geben, den Ausbruch von Feindseligkeiten nach Möglichkeit durch gütliche Verhandlungen zu erledigen.

Spanien.

Zum Mordanschlag auf König Alfonso.

* Madrid, 18. Mai. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft im Prozeß gegen den Urheber des Mordanschlags auf den König am 13. März ergaben folgendes:

Der angeschuldigte Sanchez Alegria feuerte gegen den König zwei Revolverkugeln ab. Als er bereits von Schülern überwärmt auf dem Boden lag, erlöschten zwei weitere Schüsse, die entweder ebenfalls von dem Anschuldigten gegen den König oder gegen die ihn überwärmtenden Schützen abgegeben wurden, oder von allein losgingen, infolge der Bewegungen, die Alegria machte, um sich von den Schülern zu befreien. Der Anschlag war lange vorher überlegt. Aus diesen Gründen hat der Täter die Todesstrafe verdient. Falls er begnadigt wird, würde gegen ihn, unabhängig von der an Stelle der Todesstrafe tretenden Strafe, auf dauernden Verlust der politischen und bürgerlichen Rechte zu erkennen sein. Die Verhandlung des Prozesses beginnt baldigst.

Die Schwierigkeiten der Italiener um Tripolis.

* Bengasi, 18. Mai. General Mambretti telegraphiert aus Derna: In Voraussicht einer Operation gegen das Lager bei Citirigi verließ ich am Morgen des 16. Mai mit einem Teil meiner Streitkräfte die Befestigungslinien, um die Zugänge zum feindlichen Lager festzuhalten. Gegen 11 Uhr bemächtigte sich meine Kolonne nach erbittertem Kampfe der verschanzten Höhen von Sidi Garda und Ras Elain, die sie vom Feinde hart besetzt gefunden hatte. Während die Truppen ausruhten, erfolgte gegen 1 Uhr nachmittags ein neuer lebhafter Angriff des Feindes auf ihre Positionen, besonders auf die linke Flanke in der Richtung des Kraker- und Beduinenslagers von Portuba. Der erbitterte Kampf endete mit einem Rückzug des Feindes, sobald unsere Reserven eintrafen. Am Abend kehrten unsere Truppen in Ordnung nach Derna zurück. Die feindlichen Verluste sind schwer und die ungenutzten sind beträchtlich, aber noch nicht genau festgestellt.

Der Balkanfriede.

Die Unstimmigkeiten zwischen Serbien und Bulgarien.

* Belgrad, 17. Mai. In Besprechung der serbisch-bulgarischen Beziehungen erklärte Samouprava, daß Serbien nicht im entferntesten daran denke, Bulgarien anzugreifen. Die schwebenden Fragen sollten im Wege freundschaftlichen Gedankenaustausches zwischen der serbischen und der bulgarischen Regierung geregelt werden. Serbien habe in territorialer Hinsicht von Bulgarien nichts zu fordern und werde alles tun, um einem Konflikt mit dem Verbündeten vorzubeugen. Die serbische Regierung werde im Rahmen der legitimen serbischen Interessen alles daransetzen, daß das Bündnis zwischen Serbien und Bulgarien erhalten bleibe.

Die Nachricht des Moskauer Moskowsk Slovo, daß Serbien in die Abtretung Monastirs an Bulgarien eingewilligt habe, rief in Belgrad lebhafteste Erregung hervor. Einzelne serbische Blätter verlangten von der Regierung Aufklärung, ob die Nachricht richtig sei. Das allgemein erwartete Dementi der Nachricht ist bisher nicht erfolgt.

Die Tribuna meldet, daß der serbische Gesandte in Sofia, Spalickowski, der seit mehreren Tagen in Belgrad weilte, erst nach der endgültigen Beschlußfassung der serbischen Regierung über die Bulgarien gegenüber einzunehmende Haltung auf seinen Posten zurückkehren werde.

* Sofia, 18. Mai. Die Agence Bulgare dementiert in formeller Weise die tendenziösen Meldungen, die bulgarische Regierung verhandele mit der serbischen über eine Abänderung der Klauseln des Bündnisvertrages und wäre bereit, Serbien alle Gebiete der kritischen Zone zu überlassen.

Ausnützung der bestrittenen Lage der Türkei durch Frankreich.

* Konstantinopel, 17. Mai. Die französische Note Generale des Cheims de Fer verlangt von der türkischen Regierung die Abtretung der Ausläufer für die Studien, welche im Auftrage der türkischen Regierung für den Bau von verschiedenen Bahnhöfen in Albanien und Macedonien vor dem Kriege auszuführen begonnen hatte.

Die Friedensverhandlungen.

* London, 18. Mai. Die Friedensdelegierten sind jetzt sämtlich hier eingetroffen.

Luftfahrt.

* München, 19. Mai. Zwischen Landsberg und Dießen wollte der mit 3 Herren und einer Dame besetzte Freiballon „Zürich“ landen. Der Korb fiel so festig auf den Boden, daß ein Herr aus der Gondel stürzte und dabei verletzt wurde. Die Dame wäre beinahe ebenfalls aus der Gondel gestürzt, wurde aber im letzten Augenblick von einem Herrn festgehalten, so daß sie bald aus der Gondel hinaustrat. In diesem Augenblick wurde der Ballon wieder hochgetrieben, ohne daß es gelang, die Dame ganz in die Gondel hineinzuziehen. Bei Litten am Ammersee sah man plötzlich die Dame aus einer Höhe von 200 Meter abstürzen. Wadr-scheinlich hatten den sie haltenden Herrn die Kräfte verlassen. Der Ballon landete darauf bei Starnberg. Die Frau wurde auf ein Ackerfeld gefallen war, wurde gegen 6 Uhr nachmittags in der Nähe von Thaining tot aufgefunden. Ein zweiter der in Zürich aufsteigenden Ballone, in dem sich der Gatte der Verunglückten befand, landete glatt in der Nähe von Landsberg.

Prinz-Heinrich-Flug 1918.

* Straßburg, 18. Mai. In der heutigen Schlußveranstaltung des Prinz-Heinrich-Fluges wurden die Preise wie folgt verteilt: Den Kaiserpreis im Prinz-Heinrich-Flug erhielt Canter auf der Rumpfler-Lande, den ersten Zuverlässigkeitspreis v. Hildebrand, den zweiten Zuverlässigkeitspreis Canter, den dritten Schlegel, den vierten Jost, den fünften Carganico; den ersten Prinz-Heinrich-Preis der Rüste erhielt Canter, den zweiten dessen Beobachter Böhm, den dritten Geier. Unter anderem wurde noch zuerkannt der Ehrenpreis des Statthalterers dem Leutnant Frhn. von Thüna und der Ehrenpreis des Prinzen Anton von Hohenzollern dem Leutnant Frhn. von Haller.

Sport.

Rußballsport.

* Duisburg, 18. Mai. Bei dem heutigen Gesellschaftsspiel zwischen dem Duisburger Spielverein und dem Scherer Turnclub das a's Reizspiel zu der dem Duisburger Spielverein zugesprochenen Meisterschaft des Westdeutschen Spielverbandes angetreten werden kann, siegte der Duisburger Spielverein mit 4 : 2 Toren. Der Turnclub war mit 2 Ersatzleuten angetreten. Die beiden Verlusttore waren unglückliche Zufälle. Bis 3 Minuten vor Schluß stand das Spiel noch 2 : 2.

* Breslau, 18. Mai. Die sportlichen Veranstaltungen im Rahmen der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung begannen mit dem Spiele der englischen Berufsspieler-Mannschaft gegen eine kombinierte Städte-Mannschaft. Bolton Wanderers siegte überlegen mit 12 : 0 (Halbzeit 5 : 0).

* Freiburg i. Br. 18. Mai. Der Fußball-Länderkampf Deutschland gegen die Schweiz brachte der deutschen Mannschaft die unerwartete Niederlage von 1 : 2.

Kirchliches.

Bölgige Wiedergenesung des Papstes.

* Rom, 17. Mai. Die Bischöfe des Papstes haben die Erklärung abgegeben, daß die Genesung nunmehr als beendet angesehen werden könne. Sie haben vorläufig jedoch noch gewisse Vorbehalte maßregeln angeordnet und dem Papst anempfohlen die Audienzen noch nicht in der gewohnten Weise wieder zu erteilen.

Konstantinische Jubiläumsfeier in München.

* München, 18. Mai. Zur Erinnerung an die Freigabe der christlichen Religionskämpfer im Jahre 313 durch Kaiser Konstantin fand heute nachmittag im königlichen Deon eine Festversammlung statt, an der auch die Prinzen des Kgl. Hauses, die Staatsminister und der Erzbischof von München teilnahmen. Universitätsprofessor Grauert hielt die Festrede, in welcher er der Bedeutung des Tages gedachte und die er mit einer lebhaften aufgenommenen Zustimmung für den Papst schloß. Vormittags hatte der Regent mit seiner Familie und den Mitgliedern des königlichen Hauses einem besonderen Gedächtnisgottesdienste im Dom beigewohnt.

Das Haus am Rhein.

Roman von Ann B. Oth.

30) Nachdruck verboten.

Fräulein Clarissa, das gilt Ihnen; nein, das Versprechen ist aber zu komisch, lachte Lily, hören Sie nur:

Mond, hast du nicht gesehen, wie mich mein Schatz geküßt? Freilich nicht, dir gesehen, daß mich das sehr verdrückt.

„Das glaube ich“, sagte der kleine Mond, „ist's denn wahr, Fräulein Clarissa, haben Sie einen?“

Alle lachten, die Erzählerin aber erhob sich hochrot vor Zorn und sagte überlaut:

„Gnädige Frau sollten wirklich Veranlassung nehmen, Lily die unpassende Festrede zu verbieten.“

Frau von Gleichenburg lächelte fein. „Gute Clarissa“, sagte sie wie mitleidig, „ein harmloser Scherz — ein harmloses Buch, lassen Sie doch dem Kinde das Vergnügen, zudem macht es mich einen Schwärmerhohn Spaß und dann weiß ich wohl auch am besten zu beurteilen, was pfeffend oder unpassend in meinem Hause ist.“

Clarissa war wie vom Donner gerührt, wie man zu sagen pflegt, zum ersten Male empfand sie die Ungnade der Herrin in Gegenwart anderer und lebend vor Empörung verließ sie die Veranda, verfolgt von drei Kreuzen, die Lily in die Luft schrie.

Das junge Mädchen blätterte weiter:

„Sternblume! Hast du nicht etwas mit der Sternblume in deinen Träumen zu tun, Leonore? Warte, ich will dir gleich die Bedeutung sagen,“ und ehe ihr die Hälfte von ihrem Stuhl aufspringende Leonore weichen konnte, las Lily weiter:

„Sternblume! Wähle nach reiflicher Überlegung.“

„Da hast du's“, lachte Lily zu Waldburg auf, während Leonore für einen Moment erbleichend die Hand aufs Herz prehte.

„Das Versprechen dazu heißt!“

„Ich will's nicht hören“, unterbrach Leonore die kleine Schwärmerin hart, „ich dachte, wir hätten genug von der Blumensprache.“

„Wie du willst“, sagte Lily lässig und klappte das Buch zu, „ich kann mich auch allein damit amüsieren.“

„Galt, noch eins, kleine Weisheit“, rief Waldburg scherzend, „was verstehtst du kleine Blume, die unten am Bache blüht?“

„Vergleichmeinnicht!“ fragte Lily und durchblätterte schnell das Buch, während der eifrig stehenden Fräulein eine heiße Rote die bleichen Wangen färbte, „warie, ich hab's.“

Vergleichmeinnicht: Gewähre, was die Blümlein spricht!“

Soll ich dir auch den Vers dazu nennen, Onkel Schwager?“

„Ich weiß einen“, kam es von Waldburgs Lippen und, sein graues ernstes Auge fest auf Fräulein's heiß erglühendes Antlitz haftend sprach er leise:

„Im Regen und im Sonnenschein
Wachsen des Maies Blümleinlein,
Du, mit dem Maiesgeist,
Vergiß mein nicht!“

Vertirrt senten sich Fräulein's goldene Wimpern über die aufstrebenden Augen — was war das? Galt ihr diese Sprache, die so heiß, qualvoll und doch so süß, selig zu ihrem Herzen sprach?

„Das muß ich sagen“, rief plötzlich Erichs frische Stimme zur Veranda hinauf. „Ihr unterhaltet euch äußerst geistvoll. Seit einer Viertelstunde sehe ich schon hier unten und warte auf“

den günstigen Moment, der mir gestattet, eure poetische Stimmung zu stören, aber grau ist alle Theorie, ich glaube, ihr würdet bis morgen früh auch noch nicht mit eurer Blumensprache fertig.“

Langsam schritt er die Stufen hinan, grüßte Frau von Gleichenburg und Fräulein respektvoll, die andern sehr höflich und reichte mit einem „da, kleine“, eine Rosenknospe, er im Knospen trug, Lily entgegen.

Über anstatt die Blume zu nehmen, schlug Lily eifrig ihr Schatzkästlein auf und las mit Pathos:

„Rosenknospe: Liebst du mich?“

Ich frage keine Blume,
Ich frage keinen Stern,
Sie können mir alle nicht sagen:
Was ich erfüll' so gern.“

Erich starrte mit offenem Munde und weit aufgerissenen Augen die kleine Vorleserin an und sah oben dabei nicht sehr geistreich aus.

„Sternblume“, rief er endlich, „was ist denn hier los? Bin ich denn begehrt oder in einem alten Schwärmerhohn Damentitel, wo man mit Blumen-sprache die Zeit vertritt?“ Zeigen Sie mal das Ding her,“ und ehe Lily und der aufspringende Waldburg es hindern konnten, hatte Erich das Blümlein Lily's Händen entzogen und es weit in die Wogen des Rheins geschleudert, während er zu Waldburgs gewandt zwischen den Zäunen murmelte:

„Ach du, Brutus?“

„Na, nicht weinen, kleine“, fuhr er zu Lily die heftig mit den Füßen stampfte, fort, „morgen schenke ich Ihnen ein anderes Buch, aber Gott will mich bewahren, was gescheiteres sicher, als die Blumensprache. Ich wollte die Damen und dich zu einem Spazierritt abholen,“ wandte er sich zu Waldburg — „es ist ein köstlicher Vormittag, und ich hoffe, daß die gnädige Frau, hier machte er Frau von Gleichenburg eine rituelle“

Verbeugung, „die Erlaubnis nicht verfahren werden.“

Frau Helene reichte dem Leutnant, der ihr eigentlich ob seiner Verbeth etwas unheimlich war, mit gültigem Lächeln die Hand und sagte freundlich:

„Eigentlich sollte ich Ihnen gratulieren, mein Herr von Gleichenburg, daß Sie so eigenmächtig über Lily's Eigentum verfügen.“

„Ach so“, sagte Erich, „hm, haben Recht, gnädige Frau, war ich von mir, aber das Blumen-gewinnst war ja nicht mehr anzuhören, wo ist denn die kleine?“

Lily war verschwunden und alles Suchen vergeblich.

„Sie wird doch nicht dem Buche nachgesprochen sein?“ fragte Erich spöttisch, während es doch war, als Kloppe geheime Angst in seiner Stimme.

Fräulein's Lachen der Anwesenden antwortete ihm. Erich aber beruhigte sich erst, als Leonore und Renate, die gegangen waren, ihre Reklamation angulagten, zurückkamen und melbten, Lily habe sich auf ihrem Zimmer eingeschlossen, wo sie dem verlorenen Buche nachtrauere.

Nicht lange nachher sprengte die kleine Sabal-tade durch den Park, Erich und Renate voraus und Waldburg mit Leonore etwas langsamer folgend.

Fortsetzung folgt.

Ueppigen Haarwuchs
gesunden, schuppenfreien Haarwuchs schafft

Preis a. Flacon M. 2.— u. M. 3.—

Godesia EIN VERSUCH ÜBERZEUGT

das unerreichbare, ärztlich empfohlene Haar-pflegemittel der Parfümerie-Fabrik Godesia.

Dr. Loidecker & Co. G. m. b. H., Godesberg a. Rh.

Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien u. besseren Friseurgeschäften.

Der große Preis.

* Preßburg, 17. Mai. Schutt und Asche. Zuerst, darunter zwei Gebäude, sind bis niedergebrannt. Der mittige in der Petö-arschen Windes verbrä-ender Weichwindigkeit in der Straße liegen innerhalb einer hal-Strasensäule in hell-ang verließ in rasen-und hinterließ alle S-Reben zu retten. Vor-der Keldner von errichtet. Um 5 Uhr Strassensäule in Ma-riael und Feuerweh-rig andrücken. Als-els Extrazuges erlo-höhenpunkt erreicht. gelsen Zeit, so daß-rieden“ Seiten ar-150 Häuser bra-eneralischen Vornehe-ener auf seinen Ge-melteser Umfögre-linga brannten noch-ten Stadtheils, die-Schäufelern betrete-und eine große Anz-nicht und dürften v-Netzungsmannschaft-von sicheren Tode-Schwe- irrisinnia.

* Wien, 19. Ma-am Sonnabend in-der ungenügend An-Schulz trag, letzte-Brand allmählich e-den Wollen, in dem-ist, patronisierter M-men des Brandes a-anhalten. Niederae-der Bel-Matrasgass-asse. Vor allem-eines der bekannte-eln Mark der Fron-Mhends ordnete-nen 11.000 in der-Nür 10.000 Mensche-schönn werden.

Nährens war i-Geldhammlungen-Defon und Dehena-Verfügung gestell-ten ist eine große-letzt worden, davo-des Brandes senf-mahrscheinlichste-dah der Brand du-die mit Streichholz-lautet, daß der H-nes Heuschöbers-dürfte dem ganze-Kronen nicht über-hauptfächlich arm-

* Aus dem R-nachmittage entlu-n ein heftiges Ge-nandwirt Schulte-unter einer Pap-gen.

* Duisburg, Eisenbahnstaktus-Nheinischen Staa-sigen Hauptbahn-angekauft. Das L-Mit dem Erwerb-die Bahnhofsberrn-Gelände eine ga-

* Essen, 18. Einwohnere der Ehrengäste sowie-und der Beamt-de waren anwe-riums war Obe-areven, als Ver-lischen Arbeiten-erfahenen. Die-richtsdirektor A-ktaministerium-sident Holtgreun-ischloß sich ein-

* Albed, 18. dieser Woche g-mähle samt der-Schaden beträ-Militär mußte-

— Magdebu-sprang in der-elegant gekleid-alte Elbe. A-bens. Die G-funden, die P-

— Paris, danern in vo-Ungewend von-Menschen ert-

— Newyor-der Nähe von-zweiter Explo-

genblick von el-
halb aus der Wö-
enblick wurde der
daß es gelang,
meinzuziehen. Bei
tlich die Dame
abstürzen. Wahr-
Herrn die Kräf-
darauf bei Starn-
Niederfeld gefal-
nachmittags in der
nden. Ein zwei-
Ballone, in dem
befand, landete
ra.

1918.
heutigen Schluß-
hanges wurden
n Kaiserpreis im
auf der Rump-
Preis v. H. Hüb-
Preis Cantor,
Joh, den fünf-
ma-Preis
eiten dessen Geo-
r. Unter anderem
preis des Staat-
Tilina und der
von Hohenjollern
r.

n heutigen Gesell-
rager Spielverein
s a's Reizspiel
ein gesungenen
vielerhandes an-
niedriger Spiel-
nerbund war mit
eiden Verluste
3 Minuten vor

stlichen Veranstal-
ter Jahrhundert-
spiele der engli-
neger einen kom-
mon Wanderers
helt 5: 0).

Der Fußball-Sän-
dweil brachte der
arte Niederlage

3.
Papstes.

rate des Papstes
daß die Genesung
werden könne.
gewisse Vorsichts-
maßnahmen
gewohnten Weise

r in München.

erinnerung an die
konkubinen im
tin fand heute
n eine Feiervor-
Prinzen des Kal-
er Erzbischof von
er Professor Grau-
er der Beden-
er mit einer
für den Papst
gent mit seiner
des Königl.
Gnatsdienstes

verfagen wer-

nant, der ihr
s unhygienisch
and und sagt

ren, mein Ho-
so eigenmächtig

den Recht, gnä-
der das Blumen-
hören, wo ist

les Suchen ver-

he nachgesprun-
hrend es doch
seiner Stimme.

den antwortete

als Beonore
ihre Kettelbein-
en, Witz habe
n, wo sie dem

e kleine Kaval-
Renate voraus
was langsamer

efegung folgt.

wuchs
ein Versuchen
überzeugt
eine Haar-
k-Groden
desberg a. Rh.
in Frisurgeschäften.

Der große Brand in Preßburg.

* Preßburg, 17. Mai. Die halbe Stadt liegt in Schutt und Asche. Zweihundert große Stein-
häuser, darunter zwei Kirchen und viele öffentli-
che Gebäude, sind bis auf die Umfassungsmauern
niedergebrannt. Der Brand brach um 2 Uhr nach-
mittags in der Petzstraße aus. Infolge des
starken Windes verbreitete sich das Feuer mit ras-
cher Geschwindigkeit, und bald standen sechs der
in der Straße liegenden Holzlager in Flammen.
Innerhalb einer halben Stunde standen drei
Straßenlaternen in hellen Flammen. Die Bevölker-
ung verließ in rasender Flucht die Wohnungen
und hinterließ alle Habfeligkeit, um nur das nackte
Leben zu retten. Vor der Stadt war bald ein gan-
zes Feld aus Rauch und Schutt. Um 5 Uhr nachmittags
strömten die Flammen über die Petzstraße in die
Königsstraße. Die Preßburger Bo-
lei und Feuerwehr konnte gegen das Feuer we-
nig ausrichten. Als die Wiener Feuerwehr mit-
tels Extrazuges erschien, hatte der Brand seinen
Höhepunkt erreicht. Militär erschien fast zur
gleichen Zeit, so daß das Feuer von ver-
schiedenen Seiten angegriffen werden konnte. Et-
wa 150 Häuser brannten lichterloh. Dank des
energischen Vorgehens der Wehren konnte das
Feuer auf seinen Fortschritt beschränkt werden und ein
weiteres Umsichgreifen vermieden werden. Aller-
dings brannten noch einige Straßenzüge des al-
ten Stadtteils, die zum größten Teil aus alten
Holzhäusern bestanden. Mehrere Kinder
und eine große Anzahl alter Personen wurden ver-
wundet und dürften verbrannt sein. Die Wiener
Feuerwehrmannschaft rettete etwa dreißig Personen
vom sicheren Tode. Eine kleine Mutter wurde vor
Schreck irre. 10 000 Personen sind obdachlos.
* Wien, 19. Mai. Der orkanartige Wind, der
am Sonnabend in Preßburg herrschte und der an-
der ungeschützten Ausbreitung des Feuers die
Schuld trug, letzte sich abends 8 Uhr, so daß der
Brand allmählich eingedämmt werden konnte. In
den Gassen, in denen der Brand bereits einge-
brochen war, patrouillierten Militär, um das Wiederaufkom-
men des Brandes zu verhindern und die Feuer-
anhalten. Niedergebrannt sind die Anstalts-
gebäude, die Bel-Matins-Gasse, Konventgasse und Mar-
tinsgasse. Vor allem wurde aber die Nikolaikirche,
eines der bekanntesten Kunstdenkmäler Preßburgs,
ein Raub der Flammen.

Abends ordnete der Oberbefehlshaber den vollstän-
digen Umzug in dem betroffenen Stadtviertel an.
Für 10 000 Menschen mußte in aller Eile Obdach ge-
schaffen werden.

Nährend war die Teilnahme der Bevölkerung
Gesamtsammlungen wurden veranstaltet. Kleider,
Decken und Lebensmittel wurden den Armen zur
Verfügung gestellt. Nach polizeilichen Feststellun-
gen ist eine große Anzahl Personen, etwa 300, ver-
letzt worden, davon 88 schwer. Ueber die Ursache
des Brandes laufen verschiedene Gerüchte um. Am
wahrscheinlichsten wird die Nachlässigkeit hingese-
tzt, daß der Brand durch Kinder verursacht worden sei,
die mit Streichhölzern spielten. Andererseits ver-
lautet, daß der Brand durch Selbstentzündung eines
Schutthoers entstanden sei. Der Schaden
betrifft den ganzen Umfang nach 2 Millionen
Kronen nicht übersteigen, da von dem Brande
hauptsächlich arme Leute betroffen worden sind.

Provinzielles.

* Aus dem Kreise Bentheim, 18. Mai. Gestern
nachmittags entlief sich über der hiesigen Gegend
ein heftiges Gewitter. In Engden wurden dem
Landwirt Schulte zwei Pferde, die sich in der Weide
unter einer Pappel aufhielten, vom Blitz erschla-
gen.

* Duisburg, 18. Mai. Wie verlautet, hat der
Eisenbahnminister die Abzweigung Duisburg der
Alteisenbahn Stahlwerke, die in der Nähe des hie-
sigen Hauptbahnhofes liegen für 5 Millionen M.
angekauft. Das Werk soll bis 1. Juli geräumt sein.
Mit dem Erwerb dieses Geländes erfüllt das für
die Bahnhofserweiterung zur Verfügung stehende
Gelände eine ganz erhebliche Vergrößerung.

* Essen, 18. Mai. Gestern mittags erfolgte die
Eröffnung des neuen Justizpalastes. Zahlreiche
Ehrengäste sowie die Spitzen der Essener Behörden
und der Beamtenherrschaft der hiesigen Gerichtsgebäu-
de waren anwesend. Als Vertreter d. Justizministe-
riums war Oberlandesgerichtspräsident Dr. Holt-
greven, als Vertreter des Ministeriums der öffentli-
chen Arbeiten Wirkl. Geheimrat Dr. Sinfelmann
erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt Land-
gerichtsdirektor Dr. Wilsch. Im Namen des Ju-
stizministeriums begrüßte Oberlandesgerichtsprä-
sident Holtgreven die Justizbeamten. An die Feler
schloß sich ein Festmahl an.

Aus aller Welt.

* Wilhelmshafen, 19. Mai. In dem benachbar-
ten Küstungen erschloß aus unbekannten Gründen
die Gheffan Hans ihren 71jährigen Sohn mit einem
Revolver.

* Lübeck, 18. Mai. Als vierter Miesenbrand in
dieser Woche ging nachmittags die Volkskirche Säge-
mühle samt dem Holzlager in Flammen auf. Der
Schaden beträgt annähernd eine halbe Million M.
Militär mußte zur Löscharbeit eingreifen.

* Magdeburg, 18. Mai. Heute nachmittags
sprang in der der Nähe der Krafauer Wehr eine
elegant gekleidete Dame mit einem Kind in die
alte Elbe. Alle Rettungsversuche waren verge-
bens. Die Leichen wurden bisher noch nicht ge-
funden. Die Personalkasse ist unbekannt.

* Paris, 18. Mai. Die Ueberschwemmungen
dauern in verschiedenen Gegenden an. In der
Umgebung von Beziers sollen 2 bei Perpignan 3
Menschen ertrunken sein.

* Newyork, 18. Mai. In einem Bergwerk in
der Nähe von Belle Valley in Ohio sind infolge
zweier Explosionen 16 Bergleute getötet worden.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 20. Mai.

Die Gründungsverammlung des Vereins
katholischer gewerblicher Gehilfen konnte sich
am 18. ds. Mts. eines so regen Besuches erfreuen,
wie wohl kaum jemand erwartet hatte. Der Turn-
saal der katholischen Mädchenschule, der zum Festsaal
umgewandelt war, war bis auf den letzten Platz
besetzt von den jungen Damen und Mädchen, die zu
dieser Versammlung eingeladen waren durch die
Damen des Ausschusses für weibliche Jugendpfle-
ge. Auch die Damen des Ausschusses waren fast
vollständig erschienen. Dazu kamen noch verschie-
dene Gönnerinnen der neuen Sache und Freun-
dinnen der Jugend. Es fehlten auch nicht einige
Vertreter der katholischen Geistlichkeit. Der Er-
öffnungsvorlesung ging vorher ein Begrü-
ßungsgebet, das ein weiblich gekleidetes Mädchen
eröffnete. Sodann der Vorsitzende des Ausschusses
der weiblichen Jugendpflege, Herr Kaplan Reinert.
Mit einer herzlichen Begrüßung begann er, machte
er kurz die Erscheinungen bekannt mit dem Zwecke,
den der neu zu gründende Verein erstrebt. Der
Hauptredner des Abends, Herr Kaplan Meier aus
Münster (St. Joseph), Präses des dortigen Hand-
werkerinnenvereins sprach sodann in 15 Minuten
Rede unter gespannter Aufmerksamkeit aller Zu-
hörer. Er widmete jeder der beiden Kategorien
der gewerblichen Gehilfen, den Gehilfen im
Handwerk und im kaufmännischen Gewerbe, eine
besondere Botschaft, die besonders für letztere
Kategorie weiter ausholte. Er wußte alle jugend-
liche Zuhörer durch seine klare Diktion, durch die
Ruhe und Wärme seiner Ausführungen an seine
Lippen zu fesseln und für die neue Vereinsarbeit zu
erwärmen. Wir müssen uns verlagern, im Rahmen
dieses kleinen Referates auf den Inhalt der mu-
sterhaften Leistung des Herrn Redners weiter ein-
zugehen. Der reiche Beifall der Versammlung
sowie die warmen Dankesworte des Vorsitzenden
der Versammlung wurden ihm deshalb spontan
und von Herzen gern gesendet und ausgesprochen.
Nachdem der Hauptredner geendet, zog ein tadel-
los vorgeführter Reigen von 12 weiblich geklei-
deten Mädchen hiesiger Volksschulen die Augen
aller auf sich. Und dann begann die Sammlung
der Namen derjenigen jungen Damen, und Mäd-
chen, die dem jungen Verein sich anzuschließen ge-
willt waren. 74 Namen konnte am Schluß der
Versammlung die Vereinsliste aufweisen zur gro-
ßen Freude der Mitglieder des Ausschusses, die als
eifrige und tatvolle Werberinnen ihre Arbeit
fruchtbringend haben, zur großen Freude der
Töchter und des Damenheims, die mit gro-
ßem Interesse und kluger Inzidenzierung sich in be-
sonderer Weise des neuen Vereins angenommen
hatten. Wenn wir dem neuen Verein aus dem
Verlauf und dem Erfolg seines Bestehens das
Dorokopf stellen dürfen, so wird derselbe unserer
weiblichen Jugend im Handwerk und im kaufmänni-
schen Gewerbe als eine segensreiche Neuschöpfung
sich erweisen. Möge er wachsen blühen und
gedeihen. Die nächste Vereinsversammlung findet
am Sonntag, dem 8. Juni. Es wird alsdann
an einer vorläufigen Bildung des Vorstandes ge-
schritten. Auch haben die Schwestern des Damen-
heims sich bereits besprochen mit den Ausfüh-
rinnen über die Unterhaltung, die im Verein am
8. Juni gegeben werden soll. Eine Auszubildende
hat sich bereit erklärt, mit einem Vortrage der
Versammlung aufzuwarten. Eine besondere An-
erkennung für den schönen Verlauf der Grün-
dungsverammlung gebührt neben den bereits Ge-
nannten auch der Fräulein Rehrer Wilber, die
sich der Mühe unterzog, die kleinen Mädchen für
das Begrüßungsgebet und für den Reigen zu ge-
winnen und auszubilden.

* Turnverein Bocholt e. V. Der Turnverein
Calcar veranstaltete am Sonntag zur Feier seines
50jährigen Stiftungsfestes ein großes Wetturnen.
Aus allen Teilen der Rheinprovinz und Westfalen
hatten sich über 200 Turner zum edlen Wettkampf
um den schlichten Ehrentanz in Stabochsprung,
Weitsprung, 25 Fund Stemmern, Steinstoßen und
100 Meter Lauf zusammengefunden. Die Mitglie-
der des Turnvereins Bocholt e. V. die Turngenos-
sen F. Aben und S. Weder errangen mit je 87
Punkten den 12. und 13. Saumen mit 72 Punkten
den 27. Rang.

* Katholischer Gesellenverein. In der letzten
Versammlung am Sonntagabend wurde neben
Herrn Möllen auch dem in der letzten Woche ver-
storbenen Herrn Schneidermeister Demming ein
Nachruf gewidmet. Herr Demming war ebenfalls
Gründungsmitglied des Vereins.

* Der Kriegerverein ehemaliger Angehöriger
des 16. Armeekorps wählte in seiner Versammlung
am Sonntag Herrn Frh. Schreiber zum Vorsitzen-
den des Vereins. Anstelle des Herrn Schreiber
wurde Herr Hogenkamp neu in den Vorstand ge-
wählt.

* Die Ortskrankenkasse 2 hielt gestern Abend
bei Langenhoff eine schwach besuchte Generalver-
sammlung ab, die über die Vervollständigung des
Statuts durch Hinzufügung der Nachordnung Be-
schluß zu fassen hatte. Nach Verlesung des Nach-
trages durch den Geschäftsführer Herr te Raake
wurde der Zusatz einstimmig angenommen.

* Der Verband der Gemeindefreien des
Kreises Vorken hielt am letzten Sonntag nachmit-
tags 5 Uhr im oberen Saale des Restaurants Lan-
genhoff eine Versammlung ab. Die Versamm-
lung war gut besucht und nahm einen regen Ver-
lauf. Nachdem der Schriftführer das Protokoll
der letzten Versammlung verlesen hatte, wurde in
der Tagesordnung eingetretten. Der Vorsitzende,
Herr Stadt-Rechnungsrevisor Wilmers erstattete den
Geschäfts- und Kassenbericht. Die Mitgliederzahl
betrug am 1. April 1912 76 und am 1. April 1913 89.
Die vorgelagte Jahresrechnung wurde geprüft und
stimmend gefunden. Dem Kassierer wurde Ent-
lastung erteilt. Die Einnahmen betrugen 449,43

Mark die Ausgaben 388,08 Mark, so daß ein Kaf-
senbestand von 61,40 Mark verbleibt. Aus diesem
Bestande sollen 40 M. der Unterstützung- und Ster-
befasse des Kreisverbandes Vorken und 10 M. der
Unterstützungskasse des Provinzialverbandes über-
wiesen werden. Die Unterstützung- und Sterbe-
kasse des Kreisverbandes erreicht damit einen Be-
stand von 500 M. Besonders erwähnt wurde noch
die Ehrung des Amtmannes Vender und des Po-
lizeiwachstmeisters Pih. Als 2. Punkt der Tages-
ordnung wurde vom Vorsitzenden über die Vor-
standsliste des Provinzialverbandes welche am
3. und 4. Mai er. in Hamm tagte berichtet. Als
Vertreter für die Hauptversammlung in Bielefeld
wurde der Vorsitzende Herr Rechnungsrevisor
Wilmers gewählt. In der Vorstandswahl wurden
gewählt: als Vorsitzender Herr Rechnungsrevisor
Wilmers-Bocholt, als stellvertretender Vorsitzender
Herr Stadtbaumeister Perle-Vorken, als Schrift-
führer Herr Verwaltungsassistent Thesing-Bocholt,
als Kassierer Herr Stadtkassenbuchhalter Witt-
kamp-Bocholt, als Beisitzer die Herren Gegenbuch-
führer Sander-Vorken und Postassistent Rein-
hardt-Bocholt. Im übrigen wurde noch über in-
ternere Verbandsanlegenheiten beraten. Als
Ort der nächsten Versammlung wurde Anholt be-
stimmt. Der Vorsitzende schloß darauf die gut ver-
laufene Versammlung mit einem begeistert aufge-
nommenen Kaiserhoh.

* 2. Kath. Kreuzabndnis. Als vor 4 Jahren am
28. Februar das Kreuzabndnis, Verein abstinenter
Katholiken, hier in Bocholt durch den Herrn Ban-
direktor Regter aus Berlin gegründet wurde, hät-
te wohl niemand gedacht, daß dieses Samen Korn
auf so fruchtbaren Boden gefallen wäre. Stand
man anfangs der ganzen Bewegung etwas miß-
trauisch gegenüber und verprügte man sich so recht
keinen Erfolg auf diesem Gebiete, so ist man jetzt
größtenteils anderer Meinung. Das Eis ist ge-
brochen. Allmählich findet der Verein Kreuzabnd-
nis Hochachtung und Entgegenkommen. Ganz be-
sonders beim hochw. Klerus und der weltlichen
Behörde. Im öffentlichen volkswirtschaftlichen
Leben macht die Abstinenzbewegung sich sehr zu
gunsten der Gesamtheit bemerkbar, wenn auch im-
mer noch einige noch nicht so sehr an die Erzun-
gen der Abstinenzbewegung glauben möch-
ten. Durch die Einführung des Verträuensmän-
nerheims hat das Kreuzabndnis einen rapiden
Aufschwung genommen. Sodann die Leitung des
Vereins sich veranlaßt sah, die hiesige Ortsgruppe
aufzuteilen und zwar nach den 3 Pfarren, wel-
ches nun am kommenden Stiftungsfeste zur Aus-
führung gelangt. Wie hier in Bocholt so nimmt
in ganz Deutschland die kath. Abstinenz immer
mehr an Ausbreitung zu. Sie würde sich noch
mehr ausbreiten, wenn nicht ein Mangel an ge-
eigneten Führern aus den gebildeten Ständen
herrschte. Das kath. Kreuzabndnis rekrutiert sich
zum weit aus größten Teil aus den arbeitenden
Ständen, einige wenige Ausnahmen abgerechnet.
Ehre ihnen! Was der kath. Abstinenzbewegung
noch tut, das sind: Mehr Führer aus den gebil-
deten Ständen! Große Aufgaben hat sich das
Kreuzabndnis gestellt, der Arbeiten sind viel und
nicht besonders angenehm, aber ansehnlich der schö-
nen Erfolge ist das Opfer der freiwilligen Absti-
nenz nicht zu schwer, eher eine Freude und eine
große Wohltat für die Gesamtheit.

* Der örtliche Textilarbeiterverein hat auf
heute Abend wieder die Arbeiterauskünfte der hie-
sigen Textilbetriebe zu einer Versammlung im
Bürgertrug einberufen. Die Versammlung be-
gann 8 1/2 Uhr.

* Das Fußballspiel, das am Sonntag nach-
mittag auf dem Sportplatz beim Gute Sünning
zwischen der kombinierten Mannschaft der hiesigen
beiden Fußballklubs (Fußballklub 1900 und Ball-
spielverein) und der ersten Mannschaft des Goer-
Fußballklub Viktoria stattfand, endete mit einem
Siege der Bocholter Mannschaft bei dem hohen Satz
von 7: 1 Toren. Die Halbzeit schloß mit 3-0.

* Seefischmarkt. Der deutsche Seefischere-
verein hofft bei seinen Bemühungen auch dieses
Mal auf lebhaftes Interesse unserer Hausfrauen.
Es gibt vier Kurse von je 3 Stunden mit höchstens
80 Teilnehmerinnen. Von einer geringen Zahl
Unbefriedigter, die der Ueberfülle wegen sich nicht
belästigen konnten, abgesehen, hat man den Kursen
des vergangenen Winters sehr viel Anregung und
viel Wissensnotwendiges entnommen. Gründliche
Ausbildung in Küche und Hauswirtschaft wird in
Bocholt so lebhaft angestrebt zugunsten der Haus-
frauen u. erwachsener Töchter. Mögen diese daher
umgehend ihre Teilnahme in der Geschäftsstelle
des Bocholter Volksbundes anmelden und die Ge-
legenheit nicht unbenuzt vorüber gehen lassen.

* Der Mai hat sich ansehnend die Wetter-
tauen des April angelehnt. Nachdem am Samstag
noch der schönste Sommertag mit einer Temperatur
von über 20 Grad gewesen war, herrschte Sonntag
ziemlich rauhes Wetter bei niedriger, ja kalter Tem-
peratur. Gestern mittags gegen 12 Uhr kam es gar
zu einem kleinen Schneetreiben; auch Hagel war
dabei. Freilich von langer Dauer war das nicht,
auch dürfte der kleine Wettersturz ganz unbedeu-
tend abgelaufen sein. Am Nachmittag strengte sich
die Sonne wieder mächtig an, den Temperaturun-
terschied in etwa wieder gut auszugleichen.

* Museum, 19. Mai. Die Spar- und Darlehns-
kasse zu Museum hielt gestern ihre diesjährige Ge-
neralversammlung ab. Der Verein zählt 266 Mit-
glieder. Die Umlagerechnung betrug im Jahre 1912
402 947,08 M. Ausgabe 402 947 M. Kassenbestand
19 615 M. Die Aktiva betrug 1 188 998,13 M., die
Passiva 1 188 998,13 M. Als Vorstandsmitglieder
wurden wiedergewählt die Herren Johann Klein,
Schmidt, Heinrich Groß-Hardt u. Hermann Nils-
sing. Wiedergewählt als Aufsichtsratsmitglieder
wurden die Herren Heinrich Heyn, Museum, Jo-
hann Essing, Liebern und Theodor Groß-Wege,
Bismarckshof.

Frühlingsklagen.

Von Luidam.

Da droben strahlt wie flüss'ges Gold die Sonne
Und flutet mächtig über Flur und Feld.
Was lebt und webt, erhebt in süßer Wonne,
Im Festgewande prangt die schöne Welt.

Wie stolz und majestätisch spannt sich droben
Die blaue Kuppel über Berg und Tal!
Es füllt das Kind der Schöpfung sich erhoben,
Gehendet von des ew'gen Lichtes Strahl.

Die Rosenknospe träumt im engen Bette
Vom Schmetterling, von hoher Liebeslust,
Von heißem Werden, zarter Kuschelstette,
Und kantes Sehnen birgt die leucht'ge Brust.

Und wenn die Horen in die Tiefe steigen,
Und Luna ihre weiten Kreise zieht,
Die müden Blumen ihre Köpfe neigen,
Dann singt die Nachtigall ihr hohes Lied.

Es horcht der Mensch und wonniges Empfinden
Zieht wohlflügeln in seine weite Brust.
Ein starkes Hoffen wächet, die Sorgen schwinden,
Des Lebens Wert wird dankbar ihm bewußt.

Ich aber hebe abwärts und ich weine,
Denn meine Hoffnung ist erloschen ganz;
Entflieh' dem Licht, dem bleichen Mondenscheine,
Mein Auge schaut den hellen, heit'ren Glanz.

Ich hab' gehofft, gesehnt in bangen Stunden,
Ihr schlagt mein Herz entgegen voller Kraft,
Doch sie bleibt kalt, und meinen Herzenswunden,
Entkrümte nach und nach der Lebenslast.

Ich hab' geopfert meine ganze Habe,
Gern gab' ich hin den letzten Tropfen Blut;
Doch sie bleibt kalt, sie trägt mein Glück zu Grabe,
Gebrochen ist mein froher Lebensmut.

Ich klag' mein Leid, ich klag' es meinem Gotte,
Er nur, er weiß, wie ich es trage schwer.
Mit ganzer Kraft seh' ich mich nach „Charlotte“,
Doch hoffnungslos! Denn sie kommt nimmermehr.

Ratgeber in Rechtsfragen.

Abonnenten erhalten unter dieser Rubrik kosten-
los Auskunft bei Einsendung der letzten Mon-
nentsquittung.

N. C. 100, hier. Gemäß § 196 BGB. verfahren
in 2 Jahren die Ansprüche derjenigen, welche im
Privatdienste stehen, wegen des Gehaltes, Lohnes
oder anderer Dienstbezüge, mit Einschluß der Aus-
lagen, sowie der Dienstberechtigten wegen der auf
solche Ansprüche gewährten Vorschüsse; der gewerb-
lichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge,
Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und anderer an Stelle
oder als Teil des Lohnes vereinbarter Leistungen,
mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeiter-
geber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vor-
schüsse.

Diese Frist beginnt mit Ablauf desjenigen
Jahres, in dem der Anspruch fällig wird.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Das Ergebnis der Landtagswahlen.

in Berlin, 19. Mai. (Telegr.) Das Enderge-
nis der Landtagswahlen vom 16. Mai liegt nun-
mehr vor. In 276 Wahlkreisen sind 393 Abgeor-
nete als gewählt zu betrachten und zwar 20
in 101 (bei der Auflösung 103), Konfervative
141 (155), Freikonervative 48 (60), Nationallibe-
rale 57 (64), Fortschritt. Volkspartei 25 (37), Soziale
demokraten 7 (6), Polen 12 (14), Dänen 2 (3), bei
keiner Partei 0 (2). Es sind 50 Stichwahlen erfor-
derlich. Daran sind beteiligt 21 Konervative, 14
Freikonervative, 23 Nationalliberale, 14 Fort-
schrittliche Volkspartei, 6 Zentrum, 1 Pole, 1
Bund der Landwirte, 1 Deutsch-Sozialer und 19
Sozialdemokraten. Die Gewinne und Verluste
stellen sich wie folgt: Konervative + 7, - 10, Frei-
konervative + 1 - 5, Nationalliberale + 8 - 4,
Volkspartei + 4 - 5, Zentrum + 4 - 4, Sozia-
ldemokraten + 1, Polen - 2.

Bootsunglück.

in Kiel, 19. Mai. (Telegr.) Die Einjährigen
Bed., Komak, Wille, Stein, der Gefreite Cramer
und die Soldaten-Prefre Zimmer und Schirm r
vom 1. Seebataillon sind am Sonntag nachmittags
mit einem Segelboot ausgefahren und nicht zurück-
gekehrt. Man vermutet daß sie ertrunken sind.
Die Kreuzer Magdeburg und München, die Schiffe
Wiettemberg und Pelikan sowie einige Torpedo-
boote sind gegenwärtig auf der Suche nach den Ver-
missten.

Flottenparade vor dem König von Sachsen.

in Helgoland, 19. Mai. (Telegr.) Morgens 9,30
Uhr begann die Flottenparade der gesamten Flotte
begleitet von Torpedoboots- und Unterseebootflot-
tillen vor dem König von Sachsen auf dem Flagg-
schiff Kaiser Friedrich von Helgoland

Handel.

Dinslaken, 19. Mai. Zum heutigen Auktio-
markt waren insgesamt 978 Stück Rindvieh, 8 Kal-
ber und 4 Fohlen aufgetrieben. Die Preise stell-
ten sich wie folgt: Rinde 1. 680-800 M., 2. 225-600
Mark, 3. 380-480 M. Tragende Rinder 270-405
Mark. Stiere 200-480 M. Geschäft mittelmäßig.
Ueberstand. Der nächste Auktio- und Viehmarkt findet am
2. Juni, der Schweine- und Viehmarkt am 3. Juni statt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Josef
Weber; für das Feuilleton: S. Temming; für
den Anzeigen- und Verlags-Teil: S. Temming.
Kassationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming.
Eingeliegt in Bocholt.

Zweiter Westdeutscher Mittelstandstag.

Essen, 18. Mai.

Dem ersten westdeutschen Mittelstandstag vom 27. April in Köln schloß sich die zweite Tagung in Essen würdig an. Der große Saal des städtischen Saalhauses war beim Beginn der Versammlung fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Man kann diese Tatsache deshalb als besonders erfreulich ansehen, weil man im allgemeinen geneigt ist, über den großartigen Entwicklung der Tagungsgegenstände den Mittelstand zu übersehen. Der öffentlichen Versammlung war am Vormittag eine

Delegiertenversammlung

des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes vorausgegangen, an der einige hundert Vertreter der Mittelstandskorporationen aus allen Teilen Rheinlands und Westfalens teilnahmen. Von der Zentrale des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes waren als wesentliche der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Eberle-Rosfen und Generalsekretär Ludwig Fahrenbach-Belvaig. Das korrespondierende Mitglied für das Handwerk in Rheinland und Westfalen, Herr Otto Kückelhaus-Essen, brachte die vom geschäftsführenden Vorstand des Hauptverbandes für die Erziehung von Landeinschulung in Vorschlag gebrachte Geschäftsführung zur Kenntnis; ferner den Beschluß derselben, einen Landesauschuss für Rheinland-Westfalen zu errichten und Herrn Kückelhaus-Essen für das Handwerk und Herrn Kaufmann Jol. Janßen-Barmen für den Detailhandel mit der Durchführung dieses Ausschusses zu betrauen. Sodann wurden die Ausschüsse für Handwerk und Detailhandel mit je zehn Mitgliedern und ein Ausschuss für Haus- und Grundbesitz mit je zwei Mitgliedern gebildet. Für das Handwerk und den Detailhandel sind noch einige Stellen unbesetzt geblieben, weil noch Verhandlungen mit verschiedenen Städten und Korporationen zu führen sind. Schließlich wurde noch beschlossen, für die wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit mit Industrie und Landwirtschaft einen Ausschuss zu bilden. Die maßgebende Industrieorganisation und die maßgebenden Organisationen der Landwirtschaft haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

In der

Öffentlichen Versammlung

am Nachmittag war neben dem handwerklichen und kaufmännischen Mittelstand auch der Haus- und Grundbesitz ziemlich stark vertreten. Beigeordneter Rath-Essen eröffnete die Tagung mit herzlichsten Worten der Begrüßung namens des vorbereitenden Ausschusses. Er wies auf den wichtigen Zweck der Tagung hin und betonte, daß der Umgestaltung des Produktions- und Erwerbslebens eine Neuorganisation des Mittelstandes folgen müsse. An diesem nationalen Werk müßten alle Kreise mitwirken. Er begrüßte die zahlreichen erschienenen Ehrengäste, unter denen die Handels- und Handwerkskammern besonders stark vertreten waren. Auch die meisten hiesigen Parteien hatten viele Vertreter zu der wichtigen Tagung entsandt und dadurch ihr Interesse für den Mittelstand bekundet.

Die Reihe der Referate eröffnete der Geschäftsführer des Innungsausschusses Essen Dr. Meurer mit einem Vortrag über die Durchführung des Selbsthilfsgedankens im beruflichen und sachlichen Zusammenhange des Handwerks. Ausgehend von der Bedeutung des Handwerks als wirtschaftlicher Faktor legte er die Bedeutung für das gesamte Staatsleben dar. Gewisse Handwerkskreise hätten sich daran gewöhnt, Hilfe vom Staat zu verlangen. Das sei durchaus verkehrt. Selbsthilfe sei das erste Erfordernis. Standes- und Erziehungsarbeit sei die Hauptaufgabe der Innungen. Von großer Bedeutung sei auch die Bildung von Fachverbänden, wie einen solchen der Tischlerverband mit seinem Normalkreis in vorbildlicher Weise geschaffen habe. Die Arbeit der Fachverbände müsse in den Innungen fruchtbar gemacht werden. Dazu sei die Bildung eines Innungsausschusses erforderlich, für dessen Arbeiten ein besonderer Verwaltungsausschuss angeordnet werden müsse. Die ehrenamtliche Erledigung der Arbeiten sei heute nicht mehr möglich. Der Innungsverwalter müsse mit dem geschäftsführenden Vorstand jeder Innung Hand in Hand arbeiten. Meurer verbreitete sich dann eingehend über die verschiedenen Aufgaben des Innungsverwalters. In erster Linie habe er für eine gesunde wirtschaftliche Grundlage der Innung zu sorgen. Leider sei die Tatsache zu konstatieren, daß Behörden und Publikum den Beziehungen der Innungen nicht immer das nötige Verständnis entgegenbringen. Als weitere Aufgaben seien zu bezeichnen: Verbesserung des Submissionswesens, Beschaffung der Vorwirtschaf, Gründung von Innungsfrankenkassen usw. Die Geringschätzung des Handwerks werde desto mehr schwinden, je zentralisierter der Zusammenschluß des beruflichen Handwerks sei. Auch auf das Stadtverordnetenkollegium müsse das Handwerk Einfluss zu gewinnen suchen. Von allergrößter Bedeutung für das Handwerk sei auch die Schaffung eines gesunden Bauplatzes. Im weiteren geht Meurer die innere Einrichtung einer Innungsverwaltungskasse durch und zitiert an Hand zahlreicher Beispiele deren segensreichen Wirken. Das Handwerk müsse aber auch darauf rechnen, daß es von den anderen Kreisen unterstützt werde, denn ein gesunder Mittelstand sei die beste Grundlage eines Staatswesens. Die Pflicht, das Handwerk zu unterstützen, treffe in erster Linie die Kommune und den Staat. Neben der unrichtigen Handhabung des Submissionswesens sei besonders auch die Konkurrenz städtischer Anstalten zu bekämpfen. An die hiesigen Parteien und ihre Presse richtete Meurer zum Schluß die Bitte, nachdrücklich für die Förderung

des Mittelstandes und des Handwerks einzutreten.

Nun sprach Herr Kückelhaus, Geschäftsführer des Rheinisch-Westfälischen Tischlerinnungsverbandes, über die gemeinsamen Interessen zwischen Großindustrie und Handwerk und ihre Wahrnehmung. Der Redner gab erst eine statistische Übersicht über die Industriezweige, aus der hervorging, daß das Handwerk hierzuland noch von großer Bedeutung ist. Erst in letzter Zeit haben die Handwerker es verstanden, die Vorteile der Industrie für sich zu verwenden. Früher waren die Handwerker in Atome zerklüftet und haben deshalb keine Vorteile von dieser Entwicklung gehabt. Handwerk und Industrie haben ein Interesse an der Erhaltung der Staatsordnung. Sie haben gleiche Interessen in den einzelnen Gemeinden. Die Fortschritte der Industrie kommen dem Handwerk und Mittelstand zugute. Bisher haben sie keine ausreichende Fühlung miteinander gehabt. Die Gewerkschaften müssen aus der Debatte verschwinden. Der Ausschuss für wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie wird beauftragt, praktische Vorschläge auszuarbeiten. Wünschenswert wäre eine entsprechende Anteilnahme der Großindustrie.

Dann sprach Verleger Schulte über die Frage: Anweisung ist der Grundbesitz ein wesentlicher Bestandteil der Mittelstandsfrage? Redner polemisierte gegen sozialdemokratische Anschauungen und ebenso gegen die neuerliche Befassung von Grund und Boden. Er erwartet von dieser Richtung nichts Gutes.

Das Hauptreferat des Tages hatte der Vorsitzende des Reichsdeutschen Mittelstandes, Bürgermeister Dr. Eberle-Rosfen übernommen. Im ersten Teil seiner umfangreichen Darlegung erklärte er den Wert des selbstständigen Detailhandels für Volkswirtschaft und Nation. Er warf zunächst die Frage auf, wie wirkt der selbstständige Detailhandel auf die Produktion und kam zu der Antwort, daß der Detailhandel die Grundbedingung für mittlere und kleinere Produktionsbetriebe sei, während die Großverarbeiter von Massenproduzenten kaufen müssen. Der Normenreichtum der Gütererzeugung müßte beim Verschwinden des Detailhandels zurückgehen. Auch die Qualität müße darunter leiden. Schon deshalb, weil der Großkaufmann sein Hauptaugenmerk auf Billigkeit richtet. Der Kleinbetrieb dagegen setze auf Qualität. Im Kleinbetrieb sei auch das Personal beruflich besser ausgebildet, weil der Kleinbetrieb keine Arbeitsteilung kenne. Der Großbetrieb sei nicht imstande, kaufmännischen Nachwuchs heranzubilden. Der Geschmack des Publikums werde durch den Großbetrieb schematisiert, und müße schließlich verkümmern. Im einzelnen legte Meurer die Unterschiede zwischen Detailhandel und Großbetriebe dar und kam zu dem Schluß, daß der Großbetrieb in kultureller Beziehung einen Rückschritt bedeute. Für einen gesunden Warenverkehr sei der Kleinhandel absolut notwendig. Auch in nationaler Beziehung würde das Verschwinden des Kleinhandels schädliche Wirkungen haben. Redner ging dann dazu über, die Stellung des Detailhandels zu den anderen Berufsständen zu erörtern. Der Detailhändler verlange nichts anderes, als anständig auf Grund seiner ehrlichen Arbeit leben zu können. Das werde ihm aber vielfach unmöglich gemacht, besonders durch die Mißstände im Verdingungswesen, und den Grundlag des billigen Angebots. Demgegenüber müsse man auf einem angemessenen Preis bestehen. Nur dann hat man auch die Gewähr dafür, daß man ordentlich bedient wird. Bezüglich der Ausbreitung machte Redner verschiedene praktische Vorschläge. Er verlangte, daß die Ausschreibungen in einer Fassung erlassen würden, daß sie vom Fachmann verstanden werden. Die ausschreibende Behörde müsse vorher einen bestimmten angemessenen Preis festsetzen und erklären, daß sie dem die Lieferung überträgt, der diesem Preis am nächsten kommt. Dann ist auch der Beamte für seine Entscheidung gedeckt. Jede Submission müsse ein Ergebnis haben, daß den Lieferanten ein geringer Verdienst übrig bleibe. Eine fachgemäße Prüfung der Lieferung während ihrer Ausführung sei unbedingt anzuordnen. Als Ziel der Handwerker und Detailhändler stellte Meurer hin, daß es ihnen ermöglicht werde, anständig zu leben. Daraus ergab sich von selbst die Stellung zu anderen Ständen. Erfolgreichweise gelte die Landwirtschaft Verständnis für das Handwerk und den Mittelstand. Die Industrie schwebe jetzt auch eine freundlichere Stellung einnehmen zu wollen. Die Beamenschaft werde hoffentlich auch von ihrem verkehrten Wege umkehren. Von den gebildeten Ständen dürfe man erwarten, daß sie die Notlage des Mittelstandes einsehen und danach handeln. Auch die Arbeiterschaft, soweit sie nicht sozialistisch ist, wird die Interessen des Mittelstandes verstehen; denn nur ein gesunder Mittelstand ermöglicht es seinen Angehörigen, auch zur Selbstständigkeit aufzusteigen. Bezüglich der politischen Parteien stellte Meurer den Grundgedanken auf, daß diejenigen dem Mittelstand am nächsten stehen werden, die am meisten für ihn tun. Zum Schluß forderte Meurer zu geschlossener Einigkeit aller Mittelstandsgruppen, dann würden sie auch etwas erreichen.

Mit einigen herzlichsten Worten an die Redner und den besten Wünschen für die aus der Tagung sich ergebenden Folgen schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Ratholiken in Meß.

Durch ein Versehen ist in dem Aufruf zur Werbung neuer ständiger Mitglieder bei Angabe der Nummer des Postfachkontos ein Irrtum vorgekommen. Deshalb sei nochmals darauf hingewiesen, daß Postanweisungen und einfache Anmeldungen an Herrn Bankier C. Reumont, Meß, Post-

straße 2 zu richten, Zahlkarten dagegen an das Postfachkonto für den Ratholiken Meß 5025, Postfachamt Karlsruhe. Der Beitrag beträgt 7,50 Mark. Die Anmeldung kann auch auf dem Abschnitt der Postanweisung oder der Zahlkarte vermerkt werden. Es ist dabei anzugeben, ob ständige oder einmalige Mitgliedschaft gewünscht wird.

Mitteilungen des Ausschusses für Turnen, Sport und Spiel.

(Erscheinen regelmäßig Dienstags.)

Ausschreibung am 27. April. Das am 8. Juni stattfindende Fest wird in allen Teilen eingehend besprochen und dabei festgestellt, daß die Vorbereitungen in den einzelnen Vereinen mit Eifer betrieben worden. Die Anmeldung der Festspiele u. der Kampfrichter hat bis zu einem bestimmten Termin zu erfolgen. Als Eintrittsgeld wird wie bisher der Betrag von 10 und 20 Pf. für die jugendlichen und erwachsenen Teilnehmer und 20 und 30 Pf. für die Zuschauer festgesetzt. Zwecks besserer Ausgestaltung des Festes wird beim Ausschuss für Jugendpflege ein Zuschuß beantragt. Beim Gesellenverein und beim Gymnasium soll angefragt werden, ob und in wie weit auf eine Beteiligung an der Veranstaltung zu rechnen ist. Den einzelnen Vereinen wird anheimgegeben, Sonderveranstaltungen zu zeigen. Da auf einen großen Besuch des Festes zu rechnen ist, soll für umfangreiche Ordnungs- und Sicherheitsmaßnahmen gesorgt werden.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers hat der Unterrichtsminister bestimmt, daß in den Schulen und Seminaren eine Feier veranstaltet wird. Wie in dieser Zeitung am 17. d. M. berichtet wurde, erwartet der Minister, daß auch die schulentlassene Jugend angemessene Feiern veranstaltet, z. B. durch turnerische und sportliche Vorführungen, und daß sie hierbei von den Ausschüssen für Jugendpflege wirksame Förderung erfährt. Bekanntlich verbindet der Ausschuss für Turnen, Sport und Spiel sein am 8. Juni auf dem Gute Eßing stattfindendes Fest mit einer Jubiläumssfeier zum 25-jährigen Regierungsjubiläum, sodaß diese Veranstaltung sich mit den Wünschen des Ministers deckt. Der Ausschuss hat bereits in seiner Sitzung vom 27. April beschlossen, den Vorsitzenden des Jugendpflegeausschusses, Herrn Dr. Alf. zu bitten, bei dieser Feier die Festrede zu halten. Da auf eine aktive Teilnahme von 600-800 jungen Leuten zu rechnen ist, dürfte die Guldigung eine ausdrucksvolle patriotische Kundgebung werden.

Mangel an Turnhallen in der preussischen Volksschule. Die Einrichtungen für die körperlichen Übungen der preussischen Volksschüler lassen noch vieles, an einigen Stellen noch alles zu wünschen übrig. In den Städten fehlt es vornehmlich an Turnhallen. Denn für 5125 städtische Volksschulen vorhanden, die 33 550 ländlichen Volksschulen besitzen zwar 23 951 Spielplätze, aber nur 287 eigene Hallen. In den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Posen, ferner in den Regierungsbezirken Regensburg, Marienwerder, Frankfurt a. O., Minden und Koblenz war für die Volksschulen keine einzige Turnhalle vorhanden. Und wenn man weiß, daß die Statistik unter Land auch alle Gemeinden mit Vorort- und industriellen Charakter zusammenfaßt, so darf man vermuten, daß die oben genannten 287 „ländlichen“ Turnhallen fast nur dort zu finden sind. Aber auch die Turnhallen der städtischen Volksschulen reichen bei weitem nicht aus. So müssen zum Beispiel im Bezirk Breslau sich 202 städtische Volksschulen mit 48 Hallen begnügen und in dem wohlhabenden Arnstberger Bezirk besitzen 105 städtische Volksschulen überhaupt keine Halle und für die übrigen 306 Schulen waren nur 54 eigene Hallen vorhanden. Die Erfolge der dritten Turnfeste werden durch solche Zustände illusorisch gemacht.

Gottesdienst-Ordnung.

Gründlich n.

Bocholt, St. Georg.

5. u. 11/7 Uhr St. Messen.
7 1/2 Uhr Gottesamt.
8 Uhr Beginn der Prozession; nach deren Rückkehr Te Deum; darauf letzte St. Messe.
2 Uhr Wa. andacht.
4 Uhr Sakraments-Andacht.
Während der Fronleichnamsschließung ist an den Werktagen morgens um 1/9 Uhr Gottesamt und abends um 1/9 Uhr Sakraments-Andacht.

5 Uhr St. Messe.
6 Uhr Gottesamt.
7 und 1/8 Uhr St. Messen.
8 Uhr Sakraments-Andacht.

5 Uhr erste St. Messe.
1/8 Uhr St. Messe.
1/7 Uhr Gottesamt.
1/8 Uhr letzte St. Messe.

8 Uhr Beginn der 9-tägigen Andacht zum St. Herzen Jesu. Während der Fronleichnamsschließung ist an den Werktagen 7 1/2 Uhr abends Andacht zum St. Herzen Jesu.

6 Uhr St. Messe.
6 Uhr Wa. Andacht.

1/8 Uhr St. Messe.
1/7 Uhr St. Messe.
4 Uhr Andacht.

Prozessions-Ordnung.

1. Die Schulmädchen aus der Stadt und aus der Bauerschaften und die Tischlerkinder.
2. Der Arbeiterinnen-Verein und die Jungfrauen-Kongregation von St. Georg, Viehweiden u. St. Joseph.
3. Die Jungfrauen und Frauen.
4. Die Schulknaben aus den Bauerschaften und aus der Stadt.
5. Das Gymnasium.
6. Die Junglings-Schola.
7. Die Jungfrauen und Knaben mit Fingerringen.
8. Die Knaben.
9. Die Mädchen.

Nach dem hochw. Gute:

10. Die Vorsteher und Vertreter der Pfarrengemeinden, sowie der Stadt- und Landgemeinden und sonstiger Behörden.
 11. Kaufmännischer Verein.
 12. Die Jungfrauen-Kongregation.
 13. Die Mädchen.
 14. Jugendverein von St. Joseph.
 15. Verein für jugendliche Arbeiter.
 16. Arbeiter-Vereine.
 17. St. Josephsverein.
 18. Jugendknaben.
 19. Männer u. Junglinge, die keinem Vereine angehören.
- Die Schulmädchen stellen sich in der Regelstraße auf, der Arbeiterinnen-Verein, die Jungfrauen-Kongregationen und die sonstigen Jungfrauen und die Frauen in der Regelstraße und der Bauerschaften — so früh, daß um 8 Uhr die Prozession sich in Bewegung setzen kann. Die Schulknaben finden sich um 8 Uhr in der Regelstraße ein (von der Mündung der Regelstraße an), das Gymnasium und die Schola am Turnplatz. Die Vereine, welche dem Hochwürdigsten Gute folgen, und die sonstigen Männer und Junglinge versammeln sich etwa nach 8 Uhr am Turn und zu beiden Seiten der Kirche — so zeitig, daß keine Lücke entsteht. Wenn während der Prozession zum ersten Male geschloß wird, müssen sofort alle an der Stelle, wo sie stehen bleiben und erst nach dem zweiten Schloß weitergehen.

Alle Teilnehmer werden ersucht, die Prozession nicht auf der Straße oder auf dem Markt zu verlassen, sondern die zur Kirche dabei zu verbleiben, da sonst Unordnung und Lärm entsteht.

Anmerkung: Auf dem Markt wird nach dem Segen das Lied „Gloria“ — nicht vom Chöre allein, sondern gemeinsam — gesungen; es mögen alle Anwesenden mitwirken, dabei aber auf die Musik achten und genau den Takt innehalten.

Meteorologische Beobachtungen in Bocholt.

Tag	Niederschlag in mm	Niedrigste Temperatur	Höchste Temperatur
19. Mai	0,1	8,4°	12,5°

Die beste Erfindung: 3 Pfg.

DOYEN

Cigaretten.

Adler Compagnie A.G. Ges.

„Rump“

Backpulver, Puddingpulver, Vanillinzucker.

Wo diese drei

der Hausfrau zur Seite stehen wird Zeit, Geld und Arbeit gespart!

Die bewährten „Rump“-Artikel — wer sie kennt, nimmt sie immer!

Die Ausstellung „das Kind“. Die in den Berliner Zoologischen Garten stiftende Ausstellung „Das Kind in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung“ bietet in glücklicher Vereinigung überaus zahlreiche Sehenswürdigkeiten, die sowohl die ersten wie die letzten Momente im kindlichen Leben und Streben betonen. Hygienische Maßnahmen verschleierten Art, die auf das leibliche Wohl des Kindes hingelen, sind neben einer Fülle von Belehrungs- und Aufbaumaterial vertreten. In diesen, von berufener Künstlerhand geschaffenen, architektonisch prächtig durchgeführten Aufbauten laden der gewohnte Form zum Genuß eines „Rumpfrank“, das gratis von Familienhand verabreicht wird, ein. Aus dem kräftigen deutschen Brotform, dem Roggen hergestellt, — ein reines Naturprodukt im vollen Sinne des Wortes — ist Kornstark das gegebene Kindergetränk.

Die neuesten Handtäschchen eingetroffen. J. & A. Temming, Nordstrasse.

Gewerbsteuerordnung der Stadt Bocholt.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. März 1913 wird gemäß §§ 23, 29, 31 und 32 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 für die Stadtgemeinde Bocholt folgende Gewerbesteuerordnung erlassen.

1. Gegenstand und Art der Besteuerung.

§ 1.
Vom 1. April 1913 ab wird von allen im Gemeindebezirk stattfindenden, nach § 28 Nr. 1—6 des Kommunalabgabengesetzes gewerbsteuerpflichtigen Betrieben, soweit ihnen nicht nach Abs. 2 oder 3 daselbst Befreiung von den Gemeindesteuern vom Gewerbebetrieb zusteht, eine Gemeindegewerbsteuer nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung erhoben, und zwar zunächst für 2 Jahre.

§ 2.
Die Veranlagung der Gemeindegewerbsteuer geschieht unter Anwendung der für die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 geltenden Grundzüge und unter Zugrundelegung der in denselben durch die staatlichen Steuerorgane festgestellten Steuerätze mit der Maßgabe, daß in den Gewerbesteuern Klassen die in den §§ 9 und 14 des Gewerbesteuergesetzes festgestellten Steuerätze mit einer Erhöhung um 40 vom Hundert in Klasse I, um 30 vom Hundert in Klasse II, um 20 vom Hundert in Klasse III und um 10 vom Hundert in Klasse IV, der Gemeindegewerbsteuer zu Grunde gelegt werden.

§ 3.
Unter Zugrundelegung der Bestimmungen in den §§ 2 und 4 werden die Steuerätze aus der staatlichen Gewerbesteuerrollen unmittelbar übernommen, jedoch mit folgenden Ausnahmen:

- Betriebe, welche bei Veranlagung nach dem Gewerbesteuergesetz auf Grund § 8 Abs. 1 deselben in eine niedrigere Steuerklasse versetzt sind, als diejenige, in die sie nach der Höhe ihres Anlage- und Betriebskapitals gehören, werden zur Gewerbebesteuerung mit dem niedrigeren Steuerätze der letzteren Klasse bzw. dem aus § 2 sich ergebenden erhöhten Satze derselben veranlagt.
- Erfreut sich ein Gewerbebetrieb über mehrere Gemeinde-(Guts-)bezirke, so ist derjenige Teilbetrag des Steuerjahres, welcher nach der gemäß § 38 des Gewerbesteuergesetzes getroffenen Festsetzung auf die Gemeinde Bocholt entfällt, in entsprechender Weise zu Grunde zu legen, dergestalt, daß für die nach § 2 eintretende Erhöhung desselben diejenige Gewerbesteuerklasse maßgebend ist, in welcher der Gewerbebetrieb veranlagt ist.

2. Besondere Zuschläge.

§ 4.
Die nach §§ 2 und 3 berechneten Steuerbeträge werden für solche Betriebe, in denen entweder mehr als 4 dem Versicherungszwange des Krankenversicherungsgesetzes unterliegenden Personen beschäftigt werden, oder für welche dem Verkehr mit dem Publikum dienende Räume (offene Läden, Restaurationen, Fremdenzimmer in Gasthäusern, Theater, Konzertsäle, Geschäftszimmer von Banken etc.) unter Ausschluss der Fabrik, Kontor- und Lagerräume, mit einem Gebäudesteuermessungswert von mehr als 100 Mark dauernd benutzt werden, nach Maßgabe der Bestimmungen in §§ 5 und 6 erhöht.

§ 5.
Für Betriebe, in denen mehr als 4 Personen beschäftigt werden, tritt eine Erhöhung der nach §§ 2 und 3 berechneten Steuerbeträge ein, jedoch derart, daß der Zuschlag für die ersten 4 Personen nicht berechnet wird, wobei zunächst die Erwachsenen berücksichtigt werden.

Die Erhöhung beträgt:

A in Betrieben:		
a) über 4 erwachs. Pers. für jeden Erwachsenen	6,60 M.	
b) " 50 " " " " "	7,20 " "	
c) " 100 " " " " "	7,80 " "	
d) " 150 " " " " "	8,40 " "	
e) " 200 " " " " "	9,00 " "	
f) " 250 " " " " "	9,60 " "	
g) " 300 " " " " "	10,20 " "	
h) " 350 " " " " "	10,80 " "	
i) " 400 " " " " "	11,40 " "	

B in Betrieben:

- über 4 jugendliche Personen, das heißt solche unter 16 Jahren, für jeden Jugendlichen 3,60 M.
 - über 50 jugendliche Personen, das heißt solche unter 16 Jahren, für jeden Jugendlichen 4,80 M.
- Maßgebend für die Erhöhung der Zuschläge nach der Personenzahl ist der durchschnittliche Stand in dem letzten Jahre oder der letzten kürzeren Betriebszeit.

Für Betriebe, welche regelmäßig nur während eines Teiles des Jahres mehr als 4 Personen (d. i. Saisonarbeiter) beschäftigen, ist die Durchschnittszahl derart zu ermitteln, daß die Zahl der beschäftigten Personen mit der Zahl ihrer Arbeitstage vervielfacht und das Ergebnis durch 300 (Arbeitstage) geteilt wird.

§ 6.
Werden für einen Gewerbebetrieb dem Verkehr mit dem Publikum dienende Räume dauernd benutzt, so erhöhen sich die nach §§ 2 und 3 berechneten Steuerbeträge um 7,20 M. für jede angefangene 100 M. des Gebäudesteuermessungswertes der Räume. Beträgt der Gebäudesteuermessungswert mehr als 500 M., so beträgt die Erhöhung 8,40 M. für jede angefangene 100 M. des Messungswertes. Räume mit einem Messungswert von 100 M. und weniger, sind von dieser Steuererhöhung frei.

Unterhält ein Gewerbebetreiber in Bocholt ein Hauptgeschäft und Filialen oder mehrere Filialen, so werden die Gebäudesteuermessungswerte sämtlicher Räume zusammen gerechnet.

§ 7.
Ist bei der staatlichen Veranlagung zur Gewerbebesteuerung der Messungswert nicht besonders festgesetzt, so erfolgt die Festsetzung durch den Gewerbesteuerausschuß.

§ 8.
Beträgt in einem Betriebe sowohl die Zahl der beschäftigten Personen mehr als 4 (§ 5) als auch der Gebäudesteuermessungswert der dem Verkehr mit dem Publikum dienenden Räume mehr als 100 M. (§ 6), so beträgt die Erhöhung der Zuschläge die Summe derjenigen Beträge, welche sich auf Grund der Bestimmungen der §§ 5 und 6 nach dem Maßstabe der Zahl der beschäftigten Personen und nach demjenigen des Gebäudesteuermessungswertes der dem Verkehr mit dem Publikum dauernd dienenden Räume ergeben.

3. Verfahren.

§ 9.
Zur Berechnung der wirklich zu entrichtenden Gewerbesteuer erfolgt die Ausführung der §§ 5 bis 7 in der Weise, daß die nach §§ 2 und 3 festgestellten Steuerbeträge um die aus §§ 5 bis 7 sich ergebenden Zuschläge erhöht werden.

§ 10.
Ist der Steuerbetrag gemäß §§ 2 und 3 für mehrere Betriebe derselben Person einheitlich festgestellt, so wird der Zuschlag nach §§ 5 bis 7 nach der Gesamtzahl der in diesen Betrieben beschäftigten Personen bzw. nach dem Gesamtmessungswert der Räume bemessen.

§ 11.
Die Stadtverordneten-Versammlung setzt alljährlich bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für das kommende Rechnungsjahr den Mindestbetrag der von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Gewerbesteuer in Prozenten der staatlich veranlagten Gewerbebesteuer fest.

§ 12.
Dieser Mindestbetrag kommt zur Hebung, falls der nach §§ 2 bis 8 dieser Ordnung sich ergebende Steuerbetrag geringer ist.

§ 13.
Es ist zulässig, den Betrag für die einzelnen Gewerbesteuerklassen und Steuerätze verschiedenes festzusetzen.

§ 14.
Die Veranlagung der Gemeindegewerbsteuer erfolgt durch einen besonderen Gewerbesteuerausschuß nach Maßgabe des § 61 des Kommunalabgabengesetzes für jedes Rechnungsjahr.

§ 15.
Die Bekanntmachung der Veranlagung erfolgt gemäß § 65 dieses Gesetzes.

§ 16.
Zum Zwecke der Veranlagung ist jeder Unternehmer eines steuerpflichtigen Betriebes verpflichtet, auf die an ihn seitens des Gemeindevorstandes oder des besonderen Gewerbesteuerausschusses gerichtete schriftliche Aufforderung über bestimmte, für die Besteuerung erhebliche Tatsachen innerhalb der ihm zu bestimmenden angemessenen Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 17.
Der besondere Gewerbesteuerausschuß ist bei der Veranlagung an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird aber die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Antragsbegehren mitzuteilen, hierüber binnen einer zu bestimmenden angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben.

§ 18.
Die nach der Steuerordnung dem Steuerpflichtigen obliegenden Verbindlichkeiten obliegen in gleicher Weise ihren gesetzlichen Vertretern (Vormündern, Pflegern, Vorständen von Korporationen, Aktiengesellschaften etc.) sowie den mit der Leitung des steuerpflichtigen Betriebes beauftragten Personen.

§ 19.
Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Frist von 4 Wochen der Einspruch beim Bürgermeister zu, welcher über denselben beschließt. Gegen

den Beschluß des Bürgermeisters steht dem Pflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen. Durch Einspruch oder Klage wird die Verpflichtung zur Zahlung nicht aufgehoben.

§ 14.
Die Steuer ist in Vierteljahrsbeträgen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres zu entrichten. Rückstände werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

§ 15.
Wird ein Betrieb von einer anderen Person unverändert fortgesetzt (z. B. bei Vererbung, Verpachtung, Veräußerung) so ist die veranlagte Steuer bis zum Ablauf des Steuerjahres fortzuentrichten und findet nur eine Umschreibung des Namens statt. Der Verpächter eines Gewerbes haftet für die laufende Jahressteuer neben dem Pächter als Gesamtschuldner. Im übrigen ist für Beginn und Ende der Steuerpflicht § 60 des Kommunalabgabengesetzes maßgebend.

§ 16.
Die erforderlichen Zugangsveranlagungen erfolgen für den Rest des laufenden Steuerjahres nach den Vorschriften dieser Ordnung durch den besonderen Gewerbesteuerausschuß.

§ 17.
Eine Erhöhung bzw. Ermäßigung des staatlich veranlagten Gewerbesteuerbetrages bedingt auch eine Erhöhung bzw. Ermäßigung der Gemeindegewerbsteuer.

§ 18.
Wegen Ermäßigung der Steuer im Laufe des Steuerjahres und Niederlegung veranlagter Steuerbeträge finden auf die Gemeindegewerbsteuer die Bestimmungen in den §§ 44 und 45 des Gewerbesteuergesetzes mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß über die Ermäßigung oder den Erlass der Steuer sowie über die Niederlegung veranlagter Steuerbeträge der besondere Gewerbesteuerausschuß zu beschließen hat.

§ 19.
Zu widerhandlungen gegen die in den §§ 11 und 12 festgesetzten Verpflichtungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark. Die Strafverfügungen des § 79 des Kommunalabgabengesetzes werden hierdurch nicht berührt.

Bocholt, den 13. März 1913.

Der Bürgermeister:
Wesemann.

Genehmigt auf Grund der §§ 29 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893.

Münster, den 7. April 1913.

Namens des Bezirksausschusses.

Nr. 891. IV. b.

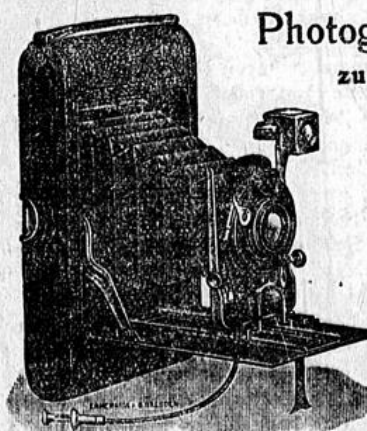
(L. S.) J. V. gez. Schmidt.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlasse vom 26. Juni 1907 (M. Bl. S. 236) die Zustimmung erteilt.

Münster, den 16. April 1913.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
(L. S.) Im Auftrage: Richter.

G. Nr. 3543 L.



Photograph. Apparate
zu Fabrikpreisen.

Films, Platten,
Papiere,
Chemikalien
und Zubehör.

Ausführung
sämtlicher Arbeiten
für Amateure.
Separate Dunkelkammer

Photohandlung Bigge.

Nordstraße 8.

Telefon 274

Torpedo

Rab ist unverwundlich und hat einen leichten wunderbaren Lauf.

Vertreter:

Heinr. Heisterkamp, Kattener Chaussee.

In Bocholt

am Mittwoch, 21. d. M.,

Bieh- u. Ackermarkt

Ratt.

Das H. Fronle-
sten Wunders und
die katholische Kir-
Gipfelpunkt aller
heiligste ist tatsäc-
mit dem himmlisch
in Wahrheit die
Fröhlichesten sich in das
Gebante allein in
Gewalt, daß er die
über die Jahrtaus-
durch ihn werden
nicht stützen.
„Wer mein Fr-
der bleibt in mir
leben!“ Diese W-
sammelten Juden
um sprach, mußte
ganz besonderen
von einer geheim-
er ihnen sein Me-
ten des Brotes u-
sondern auch in
lassen würde, sei-
Besangenhait ver-
sterblichen Leib,
befestigen wollte; f-
keine andere W-
als einen gewisse
mochten sie auf ke-
hen, als die, welch-
lichen Speise ent-
das ewige Leben
sollte, als weiter
ung ihrer gettlich-
Die Abneigun-
dem Heiland bei-
daß sich nicht nu-
Unmut entfernte-
reze seiner Jü-
Gemeinschaft mit
Apostel allein w-
Lehre fecht Nerg-
ebenfalls noch u-
heimtliches einzu-

Die Do

Spionage-Rom

7 „Was verstellst
von Marberg.
„Was wir zu
dafür meist alle
diese geben wir
ben können. Du
übrigbehalten, ich
muss, ein weltliches
eine Zwischenschrei-
holung ist.“
„Vielleicht ist
der Mann ein
Liebe zu erlösen
zu nichtauslösch.“
„Die armen
den?“
Da lachte Er
schloßen. Jeder
von Marberg
des Geistes
kehrungsversuch
wir von vernünft
Schnell schloß
Marberg dazw
Unvernünftiges
„Ich will ke
henslange. We
nicht zu behes
wird natürlich
wird dich wä
beherbergen.“
„Über Dine
„Nichts dal
Und Verta
„Dann we

bedacht hatte, da vielen die Gedanken des Todes auf dieß
späße stieß.
Da half kein Sorgen und Mitleiden. Mit dem eigenen Leben
schloß die Mutter das ihres Kindes. In ihrer letzten Stunde
hatte sie noch der Söhne gedenken und ihr das kleine Meinen an
Geiz gelegt. Sollte ihr gedankt für alle Treue und war tüchtig
eingeschieden.

Verthe und baste Seiten kamen. Unheimlich stille war's
beim großen Saale. Wie gedrosen schied der einzelne Mann
in umher und nur, wenn er an seines Stiches Gange saß,
sah er ein Sägelin über sein Gesicht. Dammis, in der Nacht
beim Tode der jungen Frau hatte sich Dorte gelobt, dem
Tod alle zu sein. Sie tat ruhig und still Tag um Tag ihren
Pflicht, aber ihr Sorgen und Denken galt vor allem andern
dem Liebding, dem Mord.

[illegible]

Und sie blieb. Manchmal überkam sie's wie Muthlosigkeit und Verzweiflung. Aber sie hielt aus, hielt aus, als der Sohn zurückkam, als der Leidge des Vaters, den ein Geringfügig bahn-
"Mein armer Junge", klagte sie, und trüb ihm Mann-
fies lachende Saart, wie einem Kinde. Und in ihrem Schöße hatte sie ihn gehalten
seiner Mutter gedacht.

Es ist und ruhig ging das Leben weiter. Das Leben
mit seinen und Weidum. Er dachte, wenn ihm
dem seinen sprach. Aber die wußte es besser.
Aber die wußte es nicht, wo sie einer anderen
nicht, und sie wollte es tun, ohne daß und
um eine Zeit, da sich die ihren lieben
und sie wußte sich zum Glück. Und eines
und sie wußte noch er wieder einmal — nach
An seinem schmerzlichen Gang schon hatte
er hatte etwas auf dem Herzen und sie
wußte.

Warum auch nicht? Sollte diese Noth nicht für ihn genaugenommen werden? Sollte nicht auch die Noth der armen Leute, die in der Noth sind, für ihn ein Anreiz sein, sich zu bemühen, sie zu erlösen? War das nicht die Noth, die ihn zu dem, was er ist, gemacht hat? War das nicht die Noth, die ihn zu dem, was er ist, gemacht hat? War das nicht die Noth, die ihn zu dem, was er ist, gemacht hat?

Und als er nun stehend begann: „Dörte“, — da unterbrach ihn richtig:

„Daß nur gut sein. Daß ist der Lauf der Welt. Ich habe meine Mittel bekommen, und du mußt nach einem Mittel. Ich bin noch bei dem alten, und du gehst zu einem andern. Ich mache mich nicht weiter, mein Werk ist fertig, ich weiß alles noch zu sagen willst. Darf brauchst du nicht. Ich habe meine Meinung gehabt und dich. Mach mir nichts an.“

Das war Drittes Abgeschied. Und es war gut so. Denn die Gewinn werden sollte im Falle, die sollte für die zu sein ein halbes Dutzend, und einen fünfzigsten Pfund, als sie von Pfund, um Abgeschied zu nehmen.

Es war eine trübe und spätere Stunde für die Dörre. Die Sonne war tapfer und hatte auch ihren Sieg. Ihr Mag hat sich zur Bahn gestellt — das hatte er sich nicht nehmen lassen. Denn auch seine Braut spöttisch lächelte über solche Sentenzen.

mentalitäten wegen einer alten Magb. Rang hielt er beim wortlosen Abschied die harte Hand der Mitten in der feinnigen.

7g tut nicht gut, einen alten Baum in neues Erdreich
verpflanzen, und ein Pfandenthum, denn die Strafe das Geberchens,
ist, zur Strafe zu antworten.
Die Dörfer lebte in ihrem besorglichen Steinfall und
einmal dahin. Sie sah am Fenster und blühte hinaus auf
die Straße, als müßte dort einmal einer kommen, an den sie
sich dachte.

lei. Das war alles. Es hat eine böse Freude durchs Dorf. Sie traf die Zimmerleute, die die Witten um die Traß auch die Dörfer. Warum denn nicht? Die hatte ja doch nichts mehr auf der Welt zu suchen, die vor den andern nur zur Gatt.

Die Pastorin zwar, die sie treulich pflegte, sorgte sie so
solder göttlicher Bege. Doch die Dörre nicht dann nur stillen
Sie hatte ja nur noch einen Wunsch, —

Es ging mit der Alten in Ume. Der Herrgott mußte es und er hat, was er für recht hielt. Wie die Leute auf den, da er eines Tages mit einem gar vornehmen Herrn zum Gaudium der Dörfer fuhr. Vor der Zeit aber machte er Galt. Die zwei, die einander noch einmal sahen, wollten allezeit sein.

Ein leiter Scherz nur mochte gemein mit ein Aufsteigen der neuen Alten und ein Aufsteigen alterer Dame. Und der hat an ihren Stelle inne, der bestiegte ihr von einem

leben, das ihm kein Hinderniß gethan, von der Frau, vor der er die ganze Zeit gewohnt, die nicht Liebe fand, weil sie nicht Liebe gab, der beschwerte die von der Einsamkeit seinem Dasein nicht seine Lasten nicht schickte.

Wie ließ seine Frau nicht los, beweisen er sprach, — fühlte nach seinem Geistes und sie freigesetzt es wie ein — wie er noch die Frau gewesen.

Und mit seinem Namen auf den meisten Schuppen schließte

sie ein. *
 *
 *
 Auf dem Berg, in dem die alte Dörle aushülte, vom Gefen-
 lag ein Gerberhaus. In ihrem stillen Schicksal aber lag die
 einer, hieß es das Totengeldlein hang, der hatte das G.
 liegt in die Hände geborgen und weinte bitterlich.
 ihm seine Stille und seine Jugend, die sie da mit der
 alten Dörle zu grade trugen.

Berlin in den Tagen nach Großgörfchen

heit haben, den außersich selbstem Einwand zu überwinden, die Abweisung zu vieler wehrhafter Gründe eine Belohnung der Ausübung empfindet, eine Belohnung, die fast noch der geringsten Zurechtweisung alle des Genußes wegen an gleichen haben müßte, und ohne Folge ist, sich diesem gemeinlich zu wehren. 9m 14. mri fittet

stehen zu wollen. Und so gleiches Sagt
ständig um Truppen und am gleichen Tage
Gouvernement die Bürger wegen des kessigen
Unglücks noch einmal zur Ruhe. Es sei
beiden Beamtungen heißt es da: denn

den Schluß legt mit einer glühendsten Begeisterung. Und was noch mehr seine abgelenkt und verberstlich sein muß, brechen Märker, der seinem König treu innig ergeben, sein Leben, seine Kinder, sein was seinem Vorgesetzten ist, gegen fremde auf diesen Mann, wenn die Gefahr eintritt und vertreiben nur, ihn fürchtet der Gedanke, daß er solchen Drogenmitteln ungetriggert, daß der Oberkommandierende zu benötigt aus, der Oberkommandierende zu

[illegible]

Die gefährliche Um-
des Geldmades

Stus den Uebervollungen, die uns die
datalogen angeboten wurden, seien als

nöglich alle Maß-
zur Rettung von
gerissen wird, ertönt ein „Mittelschiff“, die Stotteranne in la-
tem Metall in Form einer langhalsigen Schmierollanne
sicherer Mischdrift, und das tönende Ge-
aufzuwachen

„Ich habe mich nicht getraut, die Wahrheit zu sagen, weil ich nicht wollte, daß die Welt durch meine Wahrheit in Verwirrung geräth. Ich habe mich nicht getraut, die Wahrheit zu sagen, weil ich nicht wollte, daß die Welt durch meine Wahrheit in Verwirrung geräth.“

die unabdingig von Natur und vom Geschickten herher-
 stammend ist. Es ist also in einem öffentlichen Mo-
 derationsspiel zu sehen, daß die Dinge sich nicht
 fortwährende auf demselben Wege bewegen werden.
 Die Menschen sind verschieden, so muß es allerdings
 sein, wenn man auf den höchsten Stand des Geistes
 kommen will. Aber nie und niemals wird es möglich
 sein, für alle das Gleiche zu machen.

den, vorfinden, wie
Scheidt führt der
neame Organisation
unerschrocken',
mit der Organi-
sation die Lage schon
als das Organische
Bewusstsein, ihm
Scrippen in und
von Fremden
Gemeinnutz, Treiben
zu lassen, sowie

den das Gott sind selbst. Alles was nur aus innerer Be-
kenntnis und halbhoher Leidenschaft ließen, was aus der heiligen
erkenntnis fünfzigsten Atem Nordsee steht: von der Sol-
ten Gehen und steigen bis an der feinen Schwingen des Gol-
dens, von der Schönheit der alten Geschichte bis an der geist-
lich und dem Gekleid der alten Bauernzeit, alles das ist
nicht durch den einfluss inneren Sinn des neuen
was durch trübselig, wie es sein Leben höher begreift
hinaus über die Feindliche Gewissheit, alles jensei-
tend und was gefesselt aus der tiefen Einsicht und
fähigkeit und seinen Schicksale, die im ersten

werden. ... und noch ist ...

[illegible]

hinter sich zu ziehen, wenn er sich nicht selbst zu dem Scheitern bereit erklärt hat. Das ist das Schicksal, das dem Menschen anhängt, wenn er sich nicht selbst zu dem Scheitern bereit erklärt hat. Das ist das Schicksal, das dem Menschen anhängt, wenn er sich nicht selbst zu dem Scheitern bereit erklärt hat.

magnt das Diktat-
schießen frangstiffigen
in Lufst zu regnen-
der Genetleutnant
befehende Gefimadst-
melle Skloptoprem-
geftußt zu vermehren.
Sod glauhe fogar: ei
wurde nicht Gefim-
barum haben, als
wenn er einem feiner
Mochter diefe Gefim-
adstfaden identte.

[illegible][illegible]

der Gott sich in ihrer Machtigkeit allmächtig offenbaret, ihren von
bonnem unterthan gemacht. 23. dritter, als was von
zeiten, denen auch stets die Ungewissheit des menschen
Machthabes ansetzt, gegeben kann, ist eine ersichtende abge-
kündung wider die unterbreitete geistlichkeit und
geistlichseiwandt offnen ungewissheit, einem solchen 24. er-
geltung

zum Kampf, gut Verwendung zu finden, und zwar mit der höchsten Stimmlichkeit. Die garbungs, soweit sie noch die gefunden Sinne und das Herz an

Die gefäßliche Umwertung des Geschmacks.

einem kaiserlichen Schatzkammerling, der eine kleine, aber sehr ansehnliche Bibliothek mit sich führte, eine große Anzahl von Büchern, die er dem Kaiser zu sehen brachte. Diese Bücher waren von verschiedenen Autoren verfaßt, die in der Geschichte der Stadt und der Provinz lebten. Der Kaiser war sehr interessiert und ließ die Bücher in seine Bibliothek bringen. Er ließ auch, daß die Bücher in die Bibliothek der Stadt gebracht wurden, die er zu diesem Zweck gegründet hatte. Die Bücher waren sehr wertvoll und wurden von den Bürgern der Stadt sehr geschätzt. Sie waren auch von den Fremden, die in die Stadt kamen, sehr geschätzt. Die Bücher waren von verschiedenen Autoren verfaßt, die in der Geschichte der Stadt und der Provinz lebten. Der Kaiser war sehr interessiert und ließ die Bücher in seine Bibliothek bringen. Er ließ auch, daß die Bücher in die Bibliothek der Stadt gebracht wurden, die er zu diesem Zweck gegründet hatte. Die Bücher waren sehr wertvoll und wurden von den Bürgern der Stadt sehr geschätzt. Sie waren auch von den Fremden, die in die Stadt kamen, sehr geschätzt.

Die gefährliche Umwertung
des Geldmacks.

Was den Heberaufzungen, die uns die letztjährigen Zinnskalalogen angeboten wurden, seien als zeitgemäße Neuauflagen